Dienstag, 10. Juli.

Der Westfälische Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.
Wöchentl. Gratisbeilage: „Das Leben im Bild" (Kriegsbilder).
Verlag und Rotationsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Probenummern: Bestellungen mit deutlicher Adressenangabe wolle man richten an die Geschäftsstelle, Königstraße 59.
Redaktion: Lütkegasse 1—3. Sprechstunden 10—11 Uhr vorm.
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 203, Geschäftsstelle Nr. 112.
Geschäftsstelle: Königstr. 59. Geöffnet vorm. von 8—1 Uhr, nachm. von 2—7 Uhr. Postscheckkonto: Amt Cöln 14 622.

Westfälischer Merkur.

Begründet 1822. Morgen-Ausgabe. 96. Jahrgang.

1917. — Nr. 345.

Bezugspreis:
Vierteljährlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 3,00 auswärts bei allen deutschen Postämtern ℳ 3,50.
Zweimonatlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 2,00 auswärts durch die Post ℳ 2,34.
Einmonatlich: In Münster ℳ 1,00; auswärts durch die Post (für j. einzelnen Monat d. Vierteljahres zulässig) ℳ 1,17.
Einzelnummer: Zu haben in der Geschäftsstelle, an den Bahnhöfen 2c. das Stück 5 Pfg.
Anzeigenpreis:
Für die Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklamezeile 75 ₰.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

Die Besprechungen in Berlin.

Vom Hauptausschuß des Reichstages.

WTB. **Berlin, 9. Juli.** (Telegr.) Der Hauptausschuß des Reichstages setzte heute vormittag in Anwesenheit des Reichskanzlers, der Staatssekretäre und zahlreicher Mitglieder des Bundesrats und des Reichstages die Besprechungen von Fragen der äußeren und inneren Politik fort. Die Beratungen sind wieder sehr vertraulich. Die heute zu Wort gekommenen Redner bedauerten alle außerordentlich, daß ein Teil der Presse die Vertraulichkeit der letzten Sitzung nicht geachtet und sehr mißverständliche und unrichtige Berichte veröffentlicht habe. Entgegen den Pressemeldungen wurde heute festgestellt, daß über die Lage eine irgendwie schwankende Auffassung im Reichstage nicht bestehe und bei den Verhandlungen nicht zum Ausdruck gekommen sei. Vielmehr wurde übereinstimmend die Wirksamkeit des U-Bootskrieges anerkannt, der alle Erwartungen übertroffen habe. Von den Parteien kam heute zunächst ein Redner der Nationalliberalen zu Wort. Nachdem der Reichskanzler in längeren Ausführungen sich über die berührten Fragen geäußert hatte, besprechen je ein Mitglied der Sozialdemokraten und des Zentrums.

§ **Berlin, 9. Juli.** (Eig. Drahtber.) Die „B. Z." meldet: Der Hauptausschuß des Reichstages setzte die Erörterung der politischen Lage heute vormittag 9 Uhr fort. Der Sitzungssaal ist wieder dicht gefüllt. Es sind heute vielleicht etwas weniger Abgeordnete anwesend, da einige über den Sonntag nach Hause gefahren sind, dafür aber mehr Regierungsvertreter. Alle Unterstaatssekretäre sind zur Stelle. Der Reichskanzler erschien in Begleitung des Unterstaatssekretärs und Chefs der Reichskanzlei, Wahnschaffe, ¼ Stunde nach Beginn der Sitzung. Als erster Redner sprach der nationalliberale Abgeordnete Dr. Stresemann. Er beschäftigte sich sehr eingehend mit den Kriegszielen und mit der Friedensfrage und erklärte dabei u. a., daß die bekannte Denkschrift der 6 großen wirtschaftlichen Verbände eine solche Auslegung erfahren hätte. Die darin aufgestellten Kriegsziele seien nur dasjenige, was nach Ansicht der Verbände wünschenswert sei. Das bedeute aber nicht, daß der Krieg solange fortgeführt werden müsse, bis alle diese Ziele restlos erreicht seien. Die Kriegszielforderungen müßten sich natürlich nach der gesamten militärischen und politischen Lage richten. Nach dem Abgeordneten Stresemann — es war etwa 10 Uhr geworden — nahm der Reichskanzler das Wort, um in längeren Ausführungen seine Politik zu verteidigen. Eine Klärung ist auch durch die neuen Darlegungen des Reichskanzlers nicht erfolgt. Nach dem Reichskanzler sprach der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. David etwa ¾ Stunde.

(Vergl. den Artikel „Das Vorgehen des Abg. Erzberger" auf der 2. Seite.)

*

WB. **Berlin,** 9. Juli. Der Reichskanzler hat, nach der „Vossischen Zeitung", gestern einige Abgeordnete und am späten Abend den Vorsitzenden des Haushaltsausschusses, Spahn, bei sich gesehen. Am späten Abend habe das preußische Staatsministerium eine Sitzung abgehalten. Von der gestrigen Beratung des sogenannten interfraktionellen Ausschusses des Reichstages hielten sich auch gestern die Konservativen fern, ebenso die Haasegruppe. Die Beratungen galten der Resolution, in der die Forderung des Reichstagswahlrechts für das preußische Abgeordnetenhaus und auf Parlamentarisierung erhoben wird. Die Besprechung wird heute von der Hauptausschußsitzung wieder aufgenommen. — Wie das „Tageblatt" schreibt, sind endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt worden, sie beziehen sich auf die formelle Seite der Frage. In Wirklichkeit sei man sich über die gemeinsame Entschließung, die sich sowohl auf die Kriegs- als Friedensfrage, wie auch auf die politische Neuordnung beziehe, einig.

*

§ **Berlin,** 9. Juli. (Privattelegr.) Im Reichstage wird der Reichskanzler heute nicht sprechen, morgen wird die Sitzung wahrscheinlich ausfallen, da die Lage noch nicht geklärt ist.

*

TU. **Berlin,** 9. Juli. (Telegr.) Der Vorsitzende des Verfassungsausschusses, Abgeordneter Scheidemann, hat die auf heute anberaumte Sitzung abgesagt. Wie verlautet, ist unter den Führern der Mehrheitspartei eine Einigung über die Fassung der Resolution Müller-Meiningen (Fortschr. Volkspartei) und Junck (Nationalliberal) zur Frage des Wahlrechts in den Bundesstaaten und von der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung erzielt worden, sodaß die Ausschußsitzung zur Beratung nicht mehr allzuviel Zeit brauchen wird.

TU. **Berlin,** 9. Juli. (Telegr.) Der Abgeordnete Haase und seine Stockholmer Mitdelegierten in der Delegation der unabhängigen Sozialisten sind gestern abend in Berlin eingetroffen und nahmen bereits heute an den Verhandlungen des Hauptausschusses teil.

*

Die Veränderungen in Preußen.

TU. **Berlin,** 9. Juli. (Telegr.) Aus den Kreisen der Mehrheitsparteien des preußischen Abgeordnetenhauses wird bestätigt, daß unabhängig von der jetzt laufenden Aktion des Reichstages im preußischen Staatsministerium größere Veränderungen in Aussicht stehen und daß in erster Linie ein Wechsel im Kultusministerium in Frage kommt. Weiter rechnet man mit Bestimmtheit darauf, daß schon in der Herbsttagung dem Abgeordnetenhause die Wahlrechtsvorlage zugehen wird, die in der Osterbotschaft erst für die Zeit nach Beendigung des Krieges in Aussicht gestellt war.

*

Die Vorträge Hindenburgs und Ludendorffs.

WB. **Berlin,** 8. Juli. Die gestrigen Vorträge Hindenburgs und Ludendorffs beim Kaiser betrafen, wie der „B. Z." mitgeteilt wird, die militärische Seite der Fragen, die im Hauptausschuß angeschnitten worden sind. Nach dem Vortrage der beiden Führer unserer Heere ist eine völlige Klärung herbeigeführt worden, sodaß weitere Vorträge vorläufig nicht in Aussicht genommen sind.

Der Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. Juli. (Telegr.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regen und Dunst blieb in fast allen Frontabschnitten das Feuer bis zum Abend gering. Es lebte dann mehrfach auf. Nachts kam es an verschiedenen Stellen zu für uns erfolgreichen Erkundungsgefechten.

Bei der

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

wurde ein Angriff zur Verbesserung unserer Stellungen am Chemin des Dames mit vollem Erfolg durchgeführt. Nach einem Feuerüberfall von Minen- und Granatwerfern auf die Sturmziele brach die Infanterie, gedeckt durch das Riegelfeuer der Artillerie, zum Einbruch vor. Die aus Niedersachsen, Thüringern, Rheinländern und Westfalen bestehenden Sturmtruppen nahmen in kraftvollem Stoß die französischen Gräben südlich von Pargny-Filain in 3½ Kilometer Breite und hielten die gewonnenen Linien gegen fünf feindliche Angriffe.

Zur Ablenkung des Gegners waren kurz vorher an der Straße Laon—Soissons Sturmabteilungen hessen-nassauischer und westfälischer Bataillone in die französischen Gräben gedrungen; sie kehrten nach Erfüllung ihres Auftrages mit einer größeren Zahl von Gefangenen befehlsgemäß in die eigenen Linien zurück.

Der überall heftigen Widerstand leistende Feind erlitt hohe blutige Verluste, die sich bei ergebnislosen Gegenangriffen auch während der Nacht noch steigerten. Es sind 30 Offiziere und über 800 Mann Gefangene eingebracht worden. Die Beute an Kriegsgerät ist sehr erheblich.

Auf dem Westufer der Maas haben die Franzosen aus den Kämpfen in der Nacht zum 8. Juli einige kleine Grabenstücke in der Hand behalten; heute vor Tagesgrauen nordöstlich von Esnes einsetzende Vorstöße sind zurückgewiesen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberſten von Böhm-Ermolli.

Während zwischen Strypa und Zlota nur heftige Artillerietätigkeit herrschte und einige Vorstöße Gefangene einbrachten, kam es bei Stanislau zu neuen Kämpfen. Durch starke russische Angriffe wurden die dort stehenden Truppen zwischen Ciezow und Jagwozdz (12 Kilometer) gegen die Waldhöhe des Czarny-Las zurückgedrückt.

Durch das Eingreifen deutscher Reserven kam der Stoß zum Stehen.

Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph

In den Karpathen hielt die rege Tätigkeit der russischen Batterien an. Oertliche Angriffe der Russen sind an mehreren Stellen gescheitert.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der österreichische Tagesbericht

WTB. **Wien,** 9. Juli. (Telegr.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In den Karpathen und an der oberen Bistrycza Solotwinska fühlten die Russen mit stärkeren Aufklärungsabteilungen vor.

Nordwestlich von Stanislau mußte gestern nach zweitägigem erbitterten Ringen die erste Stellung unserer Verteidigungsanlagen dem Feinde überlassen werden. Die Erweiterung des russischen Geländegewinnes wurde durch das Eingreifen von Reserven verhindert.

Nördlich des Dniestr, namentlich auf galizischem Boden, starke Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Bodice wurde ein italienischer Vorstoß abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Berlin, 9. Juli. Eig. Drahtbericht.)

Im Westen nahm an der ständrischen Front das feindliche Artilleriefeuer an Planmäßigkeit und Stärke zu. An der Artois-Front brachten uns einige Unternehmungen Gefangene und Beute ein. An der Aisne-Front nahmen unsere Truppen bei Pargny-Filain nach Feuervorbereitung feindliche Linien in 3½ Kilometer Breite und hielten dieselben gegen fünf feindliche Angriffe. 800 Mann wurden an Gefangenen eingebracht, ferner 30 Offiziere, darunter 2 Bataillonskommandeure; die Materialbeute ist noch nicht festgestellt.

Im Osten Artilleriekampf bei Zborow und Brzezany. Auf dem Bahnhof von Krujwe wurden starke Brände erzeugt und langandauernde Explosionen hervorgerufen. Rückblickend kann man feststellen, daß die russische Offensive schon am 3. Juli vorübergehend zum Stehen gebracht war und ausgedehnte Ablösungen der abgekämpften russischen Truppen sich als notwendig erwiesen. Am 4. und 5. Juli trat infolge der Erschlaffung und ungeheuren Verluste der Russen eine Kampfpause ein; selbst ihre örtlichen Angriffsversuche vermochten die Russen nicht mehr auszudehnen. Auch am 6. Juli erzielten die Russen keinen Erfolg, obwohl sie an diesem Tage auf nur 20 Kilometer Breite ihre Elite-Truppen zum Angriff einsetzten. Der Durchbruch in Richtung Lemberg kann danach schon jetzt als erledigt angesehen werden. An den Karpathen scheiterten schon die Ansätze zur Offensive an der Weigerung der russischen Truppen, aus den Gräben vorzugehen. Wenn auch die Kämpfe im Osten noch andauern, können wir doch heute schon den Durchbruch der Russen als gescheitert betrachten.

Der türkische Hauptbericht.

WTB. **Konstantinopel,** 9. Juli. (Telegr.) Generalstabsbericht vom 8. Juli: An der persischen Front östlich von Pandschwin griffen am 6. Juli unsere Truppen die Russen an und schlugen sie. Als Beute sind bisher gemeldet 4 Gebirgsgeschütze, 3 Maschinengewehre und Gefangene, deren genaue Zahl hier noch nicht bekannt ist. 25 Kilometer nordwestlich von Serdetsch fand ein einstündiges Gefecht statt, in dem die Russen verlustreich zurückgeworfen wurden. — An der Kaukasusfront die übliche Artillerie- und Patrouillentätigkeit. — An der anatolischen Küste unternahm unsere Artillerie einen wohlgelungenen Feuerüberfall auf die Insel Tenedos. Mehrere feindliche Segler wurden versenkt, die feindliche Funkenstation ist vermutlich zerstört. Feindliche Flieger warfen Bomben auf die Stadt Smyrna. Getötet wurde eine Person; alle Verletzten gehören Nationen der Entente an. Durch die gut organisierte Fliegerabwehr konnte weiteres Unglück verhütet werden.

Was unsere Gegner berichten!

WTB. **Französischer Heeresbericht vom 7. Juli, abends:** Unsere Artillerie zeigte sich tagsüber besonders tätig in dem Abschnitt Cerny-Ailles, in der Gegend der Höhe 304, am Toten Mann und südlich von Moronvillers. Am Rhone-Rhein-Kanal und im Carspach-Walde kosteten mehrere Angriffe auf unsere kleinen Posten dem Feinde Verluste, ohne ein anderes Ergebnis zu erzielen. Der Tag verlief auf den übrigen Teilen der Front verhältnismäßig ruhig. Während des gestern durch mehrere feindliche Flugzeuge ausgeführten Bombenangriffes auf die Umgegend von Nancy fielen mehrere Bomben auf ein Hospital. Drei Personen, darunter ein Kind, wurden getötet, viele verwundet. Auch aus Epernay werden mehrere Verwundete gemeldet.

Am 6. Juli in der Nacht führte unser Bombendienst eine Reihe von Luftunternehmungen unter besonders glänzenden Umständen aus. 84 Flugzeuge, deren Besatzung in Ausdauer und Geschicklichkeit wetteiferten, stiegen im Laufe dieser Unternehmungen auf. Einige dieser Streifen hatten weit vorwärts innerhalb des feindlichen Gebietes gelegene Städte zum Ziel als Vergeltungsmaßnahme für die Bombenabwürfe der Deutschen auf unsere offenen Städte. Hier die Einzelheiten: Um Mitternacht von 12.15 Uhr bis 1 Uhr 10 Min. überflogen 11 unserer Luftfahrzeuge Trier, auf welches sie 2650 Klgr. Bomben niederregnen ließen. Es wurden 7 Brände in der Stadt beobachtet, einer darunter von großer Heftigkeit auf dem Hauptbahnhofe. Um dieselbe Stunde bewarfen 6 Flugzeuge Ludwigshafen und verursachten Schaden. Unter anderen Bauwerken wurde die wichtige Badische Anilinfabrik ein Opfer der Flammen. Ein anderes Flugzeug, von dem Feldwebel Gallois geführt, stieß bis Essen vor und warf seine Bomben auf die Baulichkeiten der Kruppschen Werke ab. Gallois, der um 8.20 Uhr aufgestiegen war, kehrte um 4.15 Uhr zurück, nachdem er eine Fahrt von 700 Klm. zurückgelegt hatte. Militärische Anlagen in der Umgebung von Koblenz, der Bahnhof von Hirson, die Eisenbahn westlich von Pfalzburg, der Bahnhof von Diedenhofen wurden gleichfalls beworfen. Eine andere Reihe von Unternehmungen wurde über den feindlichen Linien ausgeführt und erzielte vorzügliche Ergebnisse. Eine Feuersbrunst brach auf dem Bahnhof Dunlu (?) an der Maas aus. Ein Munitionslager flog in Bantheville in die Luft. Der Bahnhof von Machault und die Werft von Cauroy sind in Brand gesetzt worden. Im ganzen warfen unsere Bombenflieger 19 455 Klgr. Bomben ab. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. (Es ist natürlich, daß die Franzosen diese „Einzelheiten" über die Unternehmungen der französischen Flieger gern lesen werden. Nur stimmen die Angaben der Flieger in wesentlichen Teilen nicht, wie die amtlichen deutschen Mitteilungen über diese Angriffe dargetan haben. Hiernach war der Erfolg des starken französischen Kräfteeinsatzes „völlig gleich Null". Die Begründung der Bombenabwürfe auf offene deutsche Städte als „Vergeltungsmaßnahme" ist glatter Schwindel. D. R.)

WTB. **Französischer Bericht vom 8. Juli, nachmittags:** An der Aisne-Front war die Nacht durch lebhafte Beschießung der französischen Stellungen von nördlich der Mühle von Laffaux bis zu den Rändern des Froidmont-Gehöftes gekennzeichnet. Bei Tagesanbruch unternahmen die Deutschen in vier Abschnitten mit starken Kräften heftige Angriffe. Der erbitterte Widerstand unserer Truppen wurde Herr über die feindlichen Massen, die sehr schwere Verluste erlitten. Nördlich und östlich der Mühle von Laffaux beim Menwejean-Gehöft und westlich von Pantheon wiesen wir alle Versuche ab, wir hielten unsere Stellungen völlig. Zwischen Bofottes und dem Froidmont-Gehöft entwickelte sich ein feindlicher Angriff auf einer Front von 3 Kilometern; nach mehrstündigem Kampfe gelang es uns, den Feind aus einem Teile unserer Gräben erster Linie, wo er beim ersten Stoß eingedrungen war, wieder hinauszuwerfen. Oestlich von Cerny glückte uns bei Tagesende eine Teilunternehmung, wobei wir die am 1. Juli südlich von Ailles eroberten Stellungen merklich erweiterten und Gefangene machten. Der Artilleriekampf war in der Gegend von Sapigneul die Nacht hindurch lebhaft. Wir zerstreuten feindliche Aufklärungsabteilungen, die sich unseren Linien zu nähern versuchten. Auf dem linken Maasufer nahmen unsere Truppen nach kurzer Artillerievorbereitung in glänzender Weise drei stark befestigte Vorsprünge westlich des „Toten Mannes" und südwestlich der Höhe 304; Gegenangriffe der Deutschen auf die eroberten Punkte wurden abgeschlagen. Verschiedene Handstreiche auf unsere vorgeschobenen Posten auf den Maashöhen und im Ober-Elsaß scheiterten in unserem Feuer.

Französischer Bericht vom 8. Juli, abends: In der Gegend von Pantheon und der Froidmont-Ferme blieb der Artilleriekampf tagsüber lebhaft. Lebhafte Artilleriekämpfe ermöglichten uns, einige Schützengrabenstücke wieder zu besetzen. Artilleriekämpfe an verschiedenen Punkten der Front, besonders in Richtung Heurtebise und im Abschnitt des Hochberges. Ueberall sonst war der Tag ruhig. — **Belgischer Bericht:** Die Nacht war verhältnismäßig ruhig. Im Laufe des Tages Tätigkeit der Artillerie an der ganzen Front, besonders in Richtung Ramscapelle und des Fährmannshauses. — **Orient-Bericht vom 7. Juli:** Britische Flieger warfen erfolgreich Bomben auf die Bahnhöfe Porna und Angista, 20 Kilometer östlich von Serres. Im Cerna-Bogen versuchte der Feind einen Handstreich, der abgeschlagen wurde. Ziemlich lebhafte Artilleriekämpfe in der Gegend von Huma und Monastir.

WTB. **Englischer Heeresbericht vom 8. Juli:** Der Luftkampf dauerte während des ganzen gestrigen Tages an. Die feindlichen Luftstreitkräfte arbeiteten in großen Geschwadern, die häufig von unseren Flugzeugen aufgebrochen wurden. Unsere Flieger machten eine Anzahl erfolgreicher Vorstöße und griffen feindliche Flugplätze, Unterkünfte und Truppen mit Bomben und Maschinengewehren an, wobei sie bedeutenden Schaden verursachten. Sechs feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf zum Absturz gebracht, zehn andere zum Niedergehen gezwungen. Von unseren Flugzeugen fehlen acht.

Englischer Heeresbericht vom 8. Juli, abends: In der letzten Nacht machten wir erfolgreiche Vorstöße südöstlich von Sargiemines und nördlich von Ypern, wobei wir einige Gefangene einbrachten.

*

WTB. **London,** 9. Juli. (Telegr.) Amtlich. Marineflugzeuge machten gestern abend einen Angriff auf den Flugplatz von Gisthelles. Trotzdem sie von einer feindlichen Abteilung heftig angegriffen wurden, wurden Bomben erfolgreich auf Ziele abgeworfen. Alle Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.

*

Weitere englische Meldungen zum Luftangriff auf London.

WTB. **London,** 7. Juli. (Telegr.) Die englische Admiralität teilt mit: Ein Marineflugzeug griff das von dem Flugzeugangriff zurückkehrende feindliche Geschwader 40 Meilen von der Ostküste an. Zwei feindliche Flugzeuge zerschellten, wie beobachtet wurde, auf dem Wasser, ein drittes stürzte, in Flammen gehüllt, an der Scheide-Mündung ab. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

WTB. **London,** 7. Juli. (Telegr.) Die englische Admiralität gibt bekannt: Die Flugzeuge, die bei Dünkirchen auf die zurückkehrenden feindlichen Streitflieger warteten, verfehlten diese, doch wurden 7 andere feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

WTB. **London,** 8. Juli. (Telegr.) Amtlich wird bekanntgegeben: Die endgültige Verlustliste des letzten Luftangriffes weist 47 Tote und 141 Verletzte auf. Ein weiteres feindliches Flugzeug ist an der Themse-Mündung zum Absturz gebracht worden.

(Diese Meldungen kennzeichnen sich selbst. Zudem wurde von deutscher amtlicher Seite ausdrücklich berichtet, daß alle deutschen, an dem neuen Luftangriff auf London und Margate beteiligten Flugzeuge in ihre Heimatshäfen zurückgekehrt seien bis auf eines, das ohne feindliche Einwirkung infolge Motorschadens niedergehen mußte.)

Der Seekrieg.

Der U-Bootsbericht.

WTB. **Berlin, 8. Juli. Amtlich.**

Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 25 000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich 6 Dampfer, die in Geleitzügen fuhren. Vier wurden aus ein und demselben Geleitzuge herausgeschossen. Ferner wurden versenkt: die englischen Segler „Gaultey" und „Lizzie Ellen".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Zur Internierung deutscher U-Boote in Holland.

WTB. **Berlin,** 9. Juli. (Telegr.) Im Februar und März 1917 gerieten kurz nacheinander die deutschen U-Boote „U. B. 30" und „U. B. 6" in niederländische Territorialgewässer und wurden dort interniert. Die deutsche Regierung ist auf Grund des ihr vorliegenden Materials zu der Ueberzeugung gelangt, daß in beiden Fällen die Kommandanten die nötige Sorgfalt zur Vermeidung der niederländischen Gewässer angewandt haben und nur infolge einer Havarie oder des Wetterzustands in diese Gewässer gelangt sind. Da in solchen Fällen nach Artikel 5 Nr. 1 der niederländischen Neutralitätserklärung das Einlaufen von Kriegsschiffen Kriegführender ausdrücklich gestattet ist, hat die deutsche Regierung die Freilassung der Boote verlangt. Diesem Verlangen glaubte die niederländische Regierung nicht entsprechen zu sollen, weil nach ihrer Ansicht die U-Bootskommandanten bei Anwendung der erforderlichen Sorgfalt die niederländischen Gewässer hätten vermeiden können. Bei dieser Sachlage sind die beiden Regierungen übereingekommen, die Tatfrage, ob das Einlaufen der U-Boote in die niederländischen Territorialgewässer auf ein Unterlassen der nötigen Vorsichtsmaßregeln seitens der deutschen Kommandanten beruht oder nicht, durch eine internationale Kommission entscheiden zu lassen. Die Kommission wird am 12. Juli im Haag zusammentreten und aus je einem Seeoffizier Deutschlands, der Niederlande, Argentiniens, Dänemarks und Schwedens bestehen.

*

Japan.

TU. **Bern,** 9. Juli. (Telegr.) Reuter meldet aus Tokio vom 30. Juni: Im Reichstage wurde eine Entschließung, die Mißtrauen gegen die Regierung ausdrückte, mit einer Mehrheit von 100 Stimmen abgewiesen.

*

Die Wirren in China.

WTB. **Peking,** 8. Juli. (Telegr.) Am Morgen warf ein Flugzeug Bomben auf den Kaiserpalast.

Chang Hsun überreichte später dem Kaiser sein Rücktrittsgesuch. Letzterer erließ ein Edikt mit der Bekanntgabe seiner Abdankung. Die Republikaner besetzten die strategisch wichtigen Stellungen der Außenbezirke der Stadt. Eine friedliche Beilegung ist wahrscheinlich.

Zu den Vorgängen in Rußland.

Der Druck der Alliierten auf Rußland.

Amsterdam, 7. Juli. Kurz vor dem 1. Juli haben England und Frankreich in Rußland dessen Minister Terestschenko das Messer an die Kehle gesetzt, indem sie ihm erklärten, den Juli-Coupon der russischen Staatsschulden nicht zu bezahlen, falls er nicht vorher Bürgschaft für die Wiederaufnahme der russischen Offensive leiste. In Amsterdam herrschten denn auch angesichts dieses englisch-französischen Ultimatums an die Adresse Rußlands bis zum 24. Juni ernste Zweifel, ob der Juli-Coupon bezahlt werden würde, und die russischen Papiere fielen prozentweise. Da kam plötzlich von London die Nachricht, daß der russische Juli-Coupon zur Einlösung gelange. Dieses geschah, nachdem Terestschenko alle Bedingungen Buchanans angenommen hatte.

*

Die Stimmung in Petersburg.

WB. **Berlin,** 9. Juli. Eine Londoner Depesche aus Petersburg behauptet, daß die russische Offensive den Patriotismus gesteigert habe, doch agitieren die Extremisten gegen den Gebrauch des Heeres für einen Kampf, dessen Ziel unbekannt sei. In den englischen Blättern wird gewünscht, daß die Entente schleunigst ihre Kriegsziele bekannt gebe.

*

Die „tschecho-slowakische" Brigade.

Wien, 7. Juli. Der tschechische Verband erhielt gestern von autoritativer Seite zu der Bemerkung des letzten russischen Generalstabsberichtes von dem Eingreifen der tschecho-slowakischen Brigade bei Zborow die Mitteilung, daß es sich hier um Tschechen bezw. Slowaken handle, die noch vor Kriegsbeginn in Rußland weilten und dort die Staatsbürgerschaft erworben haben. („Frkf. Ztg.")

Sonstige Meldungen.

WTB. **Berlin,** 9. Juli. (Telegr.) Zum Generaldirektor der Bergwerksgesellschaft Hibernia ist anstelle des verstorbenen Generaldirektors Lindner Oberbergrat v. Velsen, bisher Vorsitzender der Grubeninspektion IV in Knurrow (Oberschlesien), gewählt worden.

§ **Berlin,** 9. Juli. (Telegr.) Wie wir vernehmen, ist der Ministerialdirektor Dr. Gleim zum Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt ernannt worden. An seine Stelle rückt Geheimer Regierungsrat Dr. Meier-Gerhard.

TU. **Von der Schweizer Grenze,** 9. Juli. (Telegr.) Der „Matin" meldet aus Athen: 134 Generale und Obersten seien zur Disposition gestellt worden.

WTB. **Wien,** 8. Juli. Die „Wiener Ztg." veröffentlicht folgende Allerhöchste Befehlsschreiben:

Ich habe Seiner Majestät König Ludwig III., König von Bayern, das Großkreuz meines militärischen Maria Theresienordens verliehen.

München, den 30. Juni 1917. Karl.

Ich habe Seiner Majestät König Wilhelm II., König von Württemberg, die Würde eines Generals der Kavallerie verliehen.

Stuttgart, den 1. Juli 1917. Karl.

Das Vorgehen des Abgeordneten Erzberger.

Zu den jüngsten Vorgängen im Reichstag wird uns aus parlamentarischen Kreisen folgendes mitgeteilt:

In der Haushaltskommission des Reichstages hat der Abgeordnete Erzberger eine Aktion unternommen, mit dem Ziele, den Reichstag zu einer Kriegszielerklärung zu veranlassen. Dieselbe ist gedacht als erneutes Bekenntnis zu dem Kriegsprogramm vom 4. August 1914, daß uns nicht Eroberungssucht zu diesem Kriege treibe, sondern daß das deutsche Volk nur zu den Waffen gegriffen hat, zur Verteidigung seiner Freiheit und Selbständigkeit und zur Wahrung des territorialen Besitzstandes seines Landes. Es soll ferner in dieser Erklärung zum Ausdruck kommen, daß das deutsche Volk zu einem Verständigungsfrieden nach wie vor bereit ist unter Ablehnung aller Pläne, die auf wirtschaftliche Absperrung und Verfeindung der Völker nach dem Kriege abzielen. Solange unsere Feinde einen solchen Frieden zurückweisen, wird das deutsche Volk in unerschütterlichem Einsatz den Krieg mit ungebrochener Energie fortsetzen. Das ist sachgemäß die Tendenz der Erklärung, die Erzberger erstrebt.

Erzberger hat von seinem Vorgehen vorher einen Parteifreunde und auch dem Vorstand der Fraktion Mitteilung gemacht. Die Zentrumsfraktion selbst hat am Freitag und Sonnabend sich in langen ernsten Beratungen mit der Frage befaßt und hat schließlich in überwältigender Mehrheit — nur einige Abgeordnete haben sich nicht ausgesprochen — beschlossen, die Aktion Erzbergers zu unterstützen und für eine noch zu formulierende Erklärung des Reichstages zu stimmen.

Ueber die Werbung dieser Aktion ist in Kürze folgendes mitgeteilt:

1. Seit dem Friedensangebot hat die Entente, nachdem sie das Friedensangebot mit Spott und Hohn zurückgewiesen hat, mit allen Mitteln versucht, die Wirkung des Friedensangebotes auf die Friedensstimmung der Völker zu zerstören. Ein Wust von Lügen und Verleumdungen unter Benutzung eines beispiellosen internationalen Presseapparats hat dazu dienen müssen, die deutschen Kriegsabsichten zu verdächtigen, zu entstellen und ins Gegenteil zu verkehren. Dabei ist besonders der Umstand für Deutschland nachteilig gewesen, daß die bisherigen Kriegszielerklärungen Erklärungen der Regierung waren, die von der Entente hingestellt wurden als ein Machwerk der preußischen Militärkaste, des Kaiserlichen Absolutismus usw. Bei der geringen Kenntnis der innerdeutschen Zustände im Ausland ist es nicht zu verwundern, wenn diese Verdächtigungen einen größeren Glauben gefunden haben, als uns in Deutschland bewußt ist. Um diesen Machenschaften endgültig die Spitze abzubrechen, soll nunmehr das deutsche Volk durch den auf Grund des freiesten demokratischen Wahlrechtes der Welt gewählten Reichstag eine unzweideutige Willenskundgebung für die Kriegszielpolitik hinausgeben. Es wird damit unseren Feinden unzweideutig zum Bewußtsein gebracht, — was uns längst selbstverständlich war — daß sie nicht allein mit dem Kaiser, mit den preußischen Junkern, mit der Militärkaste, sondern mit dem ganzen deutschen Volke Krieg führen, und daß dieses Volk entschlossen ist, diesen Kampf um Freiheit und Selbständigkeit bis zum letzten Blutstropfen zu führen und alle Beschwernisse und Leiden zu ertragen.

2. Um diese Idee zur vollen Geltung zu bringen, ist es notwendig, daß auch die Regierung sich zu diesem Standpunkte bekennt. Der Reichskanzler hat in der Haushaltskommission unter Hinweis auf seine früheren Aeußerungen bezüglich der Kriegsziele die Idee an sich akzeptiert. Damit würde es jedoch nicht getan sein. Der Ernst dieser Kundgebung wird nur dann seine volle Würdigung finden, wenn das deutsche Volk durch eine parlamentarische Vertretung verantwortlich mit an der Regierung beteiligt wird. Es soll damit dem nichtssagenden Versuchen Englands die Spitze abgebrochen werden, seinen Ententefreunden zu suggerieren, daß die deutsche Regierung schließlich doch mache, was sie wolle und seinem Reichstag nicht verantwortlich sei. Es wird deshalb die Bildung einer Art Koalitionsministeriums vorbereitet, in das führende Parlamentarier aller Parteien eintreten werden. Damit wird die Geschlossenheit und Einigkeit zwischen Volk, Regierung und Kaiser nicht bloß nach Außen hin dokumentiert, sondern praktisch verwirklicht und aktionsfähig gestaltet. Ueber die Form dieses neuen Systems bedarf es keines Kopfzerbrechens. Vor allem wäre es falsch, das neue System anzusprechen als Uebergang zu einem parlamentarischen Regierungssystem in nachahmlicher Nachahmung des englischen Vorbildes. Das neue System wird der deutschen Eigenart und dem historischen Werdegang des Reiches unter voller Wahrung seines bundesstaatlichen Charakters angepaßt.

3. Die Osterbotschaft des Kaisers bedarf ihrer Erfüllung. Da mit einem schnellen Kriegsende nicht zu rechnen ist, so wird es zur gebieterischen Notwendigkeit, die innerpolitischen Reformen in Preußen schon jetzt in Angriff zu nehmen. Es soll auch dadurch den feindlichen Verdächtigungen die Spitze abgebrochen werden, — die besonders in Rußland eine große Rolle spielen — als sei die Osterbotschaft ein Versprechen, das nachträglich nicht gehalten würde. Deshalb wird in Preußen unverzüglich die Reform des Wahlrechts eingeleitet sein.

Unter den gegebenen Verhältnissen kann nur das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht unter Erfassung der preußischen Verhältnisse in Betracht kommen. Denn die preußischen Verhältnisse im Betracht kommen, dann empfiehlt die Kommentierung, daß auch im preußischen Ministerium eine Homogenität für die Reform herbeigeführt wird. Das wird auch hier einen Wechsel der Personen zur Folge haben; in welchem Umfange steht noch dahin.

Ueber die Wirkung dieser Maßnahme auf das Inland und Ausland läßt vorläufig nur wenig [illegible] sein. Daß England sich bemühen wird, auch diese Aktion mittels seines internationalen Presseapparates zu verfälschen, sie als Schwäche und Zeichen des baldigen Zusammenbruchs hinzustellen, können und müssen wir erwarten. Es wird aber nicht hindern können, daß diese ungeahnte Kundgebung des deutschen Volkes zu einem Frieden der Verständigung die Friedensbereitschaft und Friedenssehnsucht in der ganzen Welt außerordentlich stärken wird. Für unser inneres Leben in Deutschland selbst wird die Kundgebung unzweifelhaft die Wirkung haben, die Einigkeit und Geschlossenheit unseres Volkes zu stärken und den Willen zum Durchhalten und Ausharren zu befestigen.

WTB. Berlin, 9. Juli. (Telegr.) Der Abg. Erzberger weilte vor einigen Tagen in Wien und wurde vom Kaiser in Audienz empfangen.

Außerungen der Presse

In der „Köln. Zeitung" wird in einem Berliner Telegramm vom 8. Juli gesagt: [illegible] Lage erscheine Frage, ob der Kanzler gehen werde, über den [illegible] erklärt daß [illegible] Erregung [illegible] in Parlament und Presse [illegible]. Daß eine Reihe Sozialisten, alle die Forderung eines Bunnes, [illegible] zu führen. Es ist jetzt zum fragwürdigsten Schauspiel herangebildet worden, nur daß alles geraten werde, ganz zu stimmen. Seine [illegible] für alle Bürger mit der Begleitpresse, eher sie ist auf das richtige Weg zurückgekehrt.

Die „Germania" hebt hervor, daß das Eingreifen des Reichskanzlers (Anm. seine Rede im Reichstag am Sonntag) beruhigend gewirkt und der Ueberspannung der Dinge zu der ein Teil der Presse neigte, die Spitze abgebrochen sein dürfte. Besonders erfreulich ist das in bezug auf die ungeheuerliche Frage der Kriegführung, wegen der die Blätter leider keine Scheuklappen getragen haben, durch Erörterungen, Kombinationen und Erfindungen im In- und Ausland die Meinung zu erwecken, als stünden wir vor einem kritischen Wendepunkt des Krieges. Auf der anderen Seite ist freilich aus den Vorgängen von gestern und heute auch nicht zu verkennen, daß in den parlamentarischen Kreisen die Tendenzen der Linken an Ausdruck, je selbst an Boden gewonnen haben. Kriegspolitische Pläne des [illegible] zu einer neuen klaren Betonung des Verteidigungscharakters des von uns geführten Krieges führen und allen Bestrebungen, die daraus für unser Kriegsziel gezogen zu werden vermögen.

Der „Berl. Lok.-Anz." schreibt bezüglich der Sonntagssitzung: Wenn sie das Bild der Unentschiedenheit geboten hat, so [illegible] die Haltung Bethmanns [illegible] machen. Es ist bemüht, auch der radikalen Linken entgegenzukommen und es mit der anderen Seite nicht [illegible] zu verderben. [illegible] Ein solches Schwanken in der Regierung [illegible] zu einem gesteigerten Ende zusammen [illegible] treuen. Darum sehe ein so [illegible] eine Festigkeit [illegible] für das Reich [illegible]. Darum wird unsere Front für das Reichen gegen.

Die „Voss. Ztg." sagt noch einen neuen Mann für das neue System.

Die „Deutsche Tageszeitg." hätte gewünscht, daß die Regierung die Frage des Kriegszieles nur sich aus aufgenommen und beantwortet hätte. Weiter sagt das Blatt: „Jemand an letzter Grund für uns, unsere Ziele einen Pfad zurückzuwerfen und überhaupt jetzt, wo unsere Feinde nicht wollen, um Friedensfragen zu reden, liegt nicht vor."

Die „Post" beklagt die schwache und unentschiedene Regierung mit der Schuld an solchen Vorgängen.

Der „Deutsche Kurier" sagt, es wäre die Unterstützung der [illegible], wenn der Kanzler aus diesem [illegible] einem klaren Bekenntnis zu einem [illegible] Kriegsziel ausweiche.

Die Betrachtung des „Vorwärts" feiert Erzbergers Rede als Zeichen eines allgemeinen Umschwungs und die Durchsetzung der sozialdemokratischen Bestrebungen in der Kriegszielfrage.

In der „Frankf. Ztg." heißt es, es sei nicht ausgeschlossen, „daß, wenn es bald zu einer Aenderung des Ministeriums in Preußen kommen soll, Veränderungen im preußischen Ministerium vor sich gehen, aber alles, was man heute schon sagen, ist überflüssig. [illegible] Eine Lage, wie die gegenwärtige, schließt natürlich nicht irgendwelche Ueberraschungen nicht aus. [illegible] Solche Ueberraschungen zu erwarten, besteht aber augenblicklich unseres Erachtens kein Anlaß."

Die „Kreuzztg." sieht sich „vor einer Zuspitzung der Lage, in der sich der Reichskanzler gegenüber der Entscheidung für die eine oder andere Seite, die er bisher, [illegible] immer im [illegible] vermieden hat, nicht mehr entziehen kann. [illegible] Der Versuch, dem Reichskanzler für die [illegible] Möglichkeit endgültig [illegible], kommt nicht von ungefähr."

Die „Tägl. Rundschau" wendet sich gegen Erzberger und fragt: „Redet er für den Kanzler? Dann wäre die Regierung von gestern auf heute ganz umgefallen. Es mag daher aber keine Gründe, die sich von gestern auf heute hätten ergeben können. Oder redet er gegen den Kanzler? Dann wird es nötig sein, daß Herr v. Bethmann Hollweg [illegible] zwischen sich und Herrn Erzberger."

Der „Reichsbote" bittet auf Hindenburg und Ludendorff.

(Vergl. 1. Seite.)

Aus der französischen Kammer.

WTB. Bern, 7. Juli. Zwei „Petit Parisien" wurden in der letzten Geheimsitzung der Kammer folgende Anfragen über den militärischen Gesundheitsdienst behandelt und in folgender Reihenfolge bestätigt: 1. Ungenügendheit des Transports der Verwundeten in der Feuerlinie und von Evakuationsspitälern, die auf der ganzen Frontlinie nicht mehr Betten enthielten, als während der Kammer-Offensive im Juli 1916; 2. die ungenügende Zahl der Chirurgen und überhaupt zu allergrößten; 3. die ungenügenden Bestimmungen über die Beförderung der Verwundeten und die Sendung der Verwundeten auf den Bahnhöfen, vor allem aber die ungenügende Versorgung der befördertesten Verwundeten in den Etappenräumen. Die Antworten bezeichneten insbesondere, daß das Unterstaatssekretariat des Gesundheitswesens die Mißstände darauf zurückführte, daß das Oberkommando gar keine oder teilweise verspätete Anweisungen erteilt habe und daß die Organisation in der Angriffsfront ungenügend durchgeführt worden sei. — Das genannte Pariser Blatt schreibt dazu: Wer immer die Verantwortung für die traurigen, folgenschweren Ereignisse trifft, die Hauptsache ist, daß für die Zukunft unmöglich zu machen.

WTB. Paris, 7. Juli. Die Kammer hat heute nach Beendigung der geheimen Sitzungen die öffentliche Sitzung zur Besprechung der Interpellationen über die Führung der militärischen Operationen wieder aufgenommen. Deschanel verlas die 14 eingereichten Tagesordnungen.

Augagneur erklärte, es mußte aus den Besprechungen in der geheimen Sitzung einige Schlüsse ziehen. Der Mißerfolg der letzten Offensive rühre her von der ungenügenden Autorität der Regierung und dem Mangel an Kontrolle über das Oberkommando.

Abel Ferry beklagte die Hartnäckigkeit Englands (!) seine Hochachtung und verlangte, daß man sich an England wende wegen gerechter Verteilung der Streitkräfte der Alliierten an der Front.

Dalbiez erinnerte die Frage der Verantwortlichkeit für die letzte Offensive und ging auf die Reorganisierung der Truppenbehörde ein.

Kriegsminister Painlevé

stellt die schweren Fehler fest, die im Verlaufe der letzten Offensive begangen worden sind. Die Führer, die für die Zukunft verantwortlich seien, in erster Linie der Oberkommandierende, seien ihrer Posten enthoben worden. Painlevé sagte weiter: Das Gesetz gebietet keine Behandlung vor der Untersuchung, doch wird in einigen Tagen eröffnet werden. Wir brauchen nicht mehr ehrgeizige Pläne, deren großartiger Verlauf schlecht ihre Leere verschleiert. Wir brauchen eine vernünftige und positive Kriegspolitik, deren Klugheit der Energie gleicht, die nicht das unmögliche verlangt, aber aus der Kriegsmaschine das Höchstmaß der Leistungen herausbringt. Heute ist die wichtige Aufgabe der Kriegsminister die ergriffenen Maßnahmen durchzuführen, die der Industrialisierung des Krieges dienen sollen, sagt er dann: Das Heer soll einen von gleichem Geiste beseelten Block bilden. Unter diesen Bedingungen wird das französische Heer mit allen Kräften seinen Druck bis zum vollständigen Siege auf den Gegner ausüben. Unsere Bundesgenossen wissen, daß nichts den Willen Frankreichs zu brechen vermöchte. Was auch immer kommen mag, es wird seine Aufgabe nicht im Stiche lassen. Sie wissen aber auch, daß unser Heer als Heer am Schlusse der Zeitfragen ist und daß sein Blut in Strömen fließt. Dieser Gedanke hat mehr als irgendein anderer die Vereinigten Staaten (!) bewogen, in den Kampf einzutreten. Die Regierung kann die Versicherung abgeben, daß Frankreich in der Lage sein wird, seine militärischen Unternehmungen mit den wirtschaftlichen in Einklang zu bringen. Der Sieg ist sicher, unter der einen Bedingung, daß die moralische Kraft im Innern ununterbrochen bleibt. Die republikanische Kammer soll wissen, wofür sie kämpft. Sieg oder Unterwerfung, hat Präsident Wilson gesagt, das ist die Frage. Es gibt keine andere! Und sich unterwerfen der verführten und heruntergebrachten der Gewaltschaften! (Beifall.) Wir werden es nicht zulassen, daß der preußische Militarismus uns den Fuß in den Nacken legt. Bisher hat Frankreich bewahrt (!) in [illegible] Einigkeit die Triebe [illegible] und dem ungebrochenen Rückhalt (!) Widerstand geleistet. Kein Volk hat eine vollkommenere Ordnung gezeigt. (!) Sache des bis zur höchsten Stunde des Sieges so bleiben. Es darf kein Rumänen, die Einigkeit zerstören. Wenn etwas den Mut in den großen Stunden lähmen kann, so ist es die Einsicht, daß durch die Leiden und das Blut der Kinder die neue Menschheit besser und gerechter sein wird. (Beifall.) Jetzt handelt es sich darum, zu kämpfen, wer gegenwärtig der hat, die Waffen niederzulegen, macht sich zum Helfershelfer unserer Feinde. (Lebhafter Beifall.) Darum ist jene unverantwortlichen Tage, an dem unsere Soldaten die Waffen niederlegen müssen, müssen die deutschen Gewehre es leicht haben, Frankreich zu ermorden. Die junge russische Revolution kämpfe für sich wieder innerlich steigen, weil in Frankreich während vier Monaten die französischen und englischen Soldaten die deutsche Sache kämpften. (Beifall.) Painlevé fügte hinzu, daß er sich jeder Propaganda widersetzen würde, die die moralische Kraft des Heeres schwächen könnte. Er sagte weiter: Wenn einige Schwachherzige die Keren bekehrt, gekennzeichnet hat, fragen, wie und wie nach gehen wollen, so antwortete ich mit Präsident Wilson: Wir werden unser Ziel erreicht haben und entschieden zu kämpfen an dem Tage, an dem die Demokratie (!) in Sicherheit ist.

Nach einer Unterbrechung der Sitzung wandte sich der Sozialist Renaudel gegen die vom gewissen Seiten geförderte Unterbrechung und forderte von der Regierung, daß sie sich über diese geheime Propaganda erkläre. Er sagte: Die Regierung soll dem Soldaten sagen, den Frieden, den wir wünschen, ist nicht ein Friede der Zerkommerung der Gegner, so schädlich sie auch sein mögen.

Minister des Innern Malvy wies in seiner Antwort auf Anfragen darauf hin, daß die Ausstände, die in Frankreich ausbrachen, einen wirtschaftlichen Charakter hatten. Er sagte: Die Annäherung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern ist dank ihres Patriotismus und dank der Unterstützung der Arbeiterverbände erreicht worden.

Ministerpräsident Ribot

bedauerte, daß mit Bezug auf die Offensive vom 16. April man von einem Mißerfolg gesprochen habe, während in Wirklichkeit ein vielleicht teuer erkaufter, aber ruhmreicher Erfolg davongetragen sei. (!) Welche Wogen des Pessimismus würden über unser Land gegangen sein, wenn die Deutschen das Ergebnis erzielt hätten, das wir erzielt haben? Man hat gesagt, daß Fehler begangen worden sind, und gefragt, welche Handlungen verhängt worden. Wir können hier nicht Urteile fällen. Wenn Maßnahmen nötig sind, werden sie verhängt werden. Die Gerechtigkeit muß für alle gleich sein. Die Kammerrede befaßte nicht nur in strenger unerbittlicher Unterscheidung; man kommandiert eine Nation in Waffen nicht wie ein Söldnerheer. Ribot empfahl dann den Bericht, die Leiden der Soldaten zu erleichtern, und fuhr fort: Seit drei Jahren trage Frankreich die schwersten Lasten des Krieges. Der Augenblick ist gekommen, wo man mit den Verbündeten prüfen muß, ob es kein Mittel gibt, die Lasten gerechter zu verteilen. Die seit drei Jahren verfolgte Politik ist die der Einigkeit. Soll man darauf verzichten? Durch diese Politik haben wir während dieser Jahre ohne Gemeinsamkeit den sozialen Frieden gesichert. Deutschland wird alle versuchen, um die Gegner zu entzweien. Ribot schickte in dieser Hinsicht auf die Entdeckung eines Schecks von bedeutender Höhe und verdächtiger Ursprungs ein, den der Leiter eines Pariser Blattes erhalten habe. Ribot erklärte, daß eine Untersuchung eingeleitet und eine Verhaftung vorgenommen worden sei, und daß die Regierung ihre Pflicht walten lassen werde. (Sehr merkwürdiges Zeugnis. D. R.) Er sagte: Denen, die bemüht sind, unheimlich sich bemühen haben, uns diesem ehrlosen Frieden zuzuführen, der Deutschland wünscht (!) und der unsere Schande wäre, entgegne ich die Redefreiheit. Ueber Frieden sind jetzt schon Worte. Ein wenig Aufschluß (!) und Entschlossenheit genügen, um in diesem Lande die Komplotte wiederherzustellen (!). Ribot huldigte dem russischen Heere und bemerkte, der Sieg ist sicher, wenn wir unsere Pflichte bewahren und unseren Mut und unsere Entschlossenheit nicht aufgeben.

Zum Schluß forderte Ribot die Kammer auf, eine Vertrauenstagesordnung anzunehmen, was mit 375 gegen 25 Stimmen geschah.

*

Scharfe Angriffe gegen Poincaré.

WTB. Paris, 6. Juli. (Telegr.) Kammer. (Ergänzung des obigen Berichts.) Nach Verlesung der Tagesordnung durch Deschanel forderten die Kienthaler Brizon, Blanc und Raffin-Dugens sowie der Vertreter der Minderheit, Mistral, den Präsidenten auf, eine von zugestellte Tagesordnung gleichfalls zu verlesen. Deschanel lehnte das ab. Die Tagesordnung erscheine ihm unannehmbar, sie laufe der Verfassung zuwider und enthalte eine Beleidigung der Regierung und eine mißbräuchliche Einmischung in das Oberkommando. Nach längerem erregten hin und her konnte endlich Augagneur das Wort ergreifen. Er bedauerte, daß die Regierung weiterhin nur die allgemein gehaltene Tagesordnung Renaudels und Genossen zu der ihren gemacht habe. Augagneur verlangte Einsicht sogar für die höchsten militärischen Stellen. Die Regierung müsse einen Scheidestrich einbringen, bei des Mißverständnis in diesem Sinne abändere. Wenn es notwendig ist, sofort selbst Minister in den Kriegsausschuß verlegen. Die Regierung müsse an die Soldaten denken, die das Ende haben müßten, daß man mit ihrem Blute nicht Mißbrauch treibe, unnütze Opfer erspare und willkürliche Unternehmungen unterlasse. Abel Ferry sprach sodann von der Beseitigung der verschiedenen Hemmnisse an den militärischen Bewegungen und verlangte, daß die Engländer größere Frontstücke übernähmen und mehr Mannschaften nach Frankreich schickten. Dalbiez erklärte die Verantwortung für die April-Offensive falle dem großen Rat in Compiègne zur Last. Dieser habe dem Druck der unwissenden Generale (Zurufe von links und rechts: „Und Poincaré!" Lebhafter Lärm.) nachgegeben. Dalbiez verlas einen Brief aus der Front, wonach von zwei Kompagnien auf der Hochfläche von Craonne im ganzen nur 62 Mann zurückkehrten, zu die Ueberlebenden der einen Kompagnie vor ein Kriegsgericht gestellt worden seien, weil sie sich nicht genügend verteidigt hätten. Ein großer Teil der Kammer sowie der Kriegsminister erhoben Einspruch gegen die Verlesung des Briefes, der aus der deutschen Propaganda zusammen stamme, worauf Dalbiez erklärte, er habe dem Brief verlesen müssen. Er habe dem Kriegsausschusse das als Mißstände gemeldet, ohne daß eingeschritten werde. Er habe deshalb das Land auf dem laufenden erhalten, ohne einen Druck auszuüben. Dalbiez forderte von der Regierung eine Verständigung mit den Verbündeten, damit man wisse, wenn die Verhandlungen kämen, und dem Lande nicht trügerische Hoffnungen bei den älteren Klassen gemacht würden. Jobert erklärte: Im Kriegsrat von Compiègne sei eine geheimnisvolle, unsichtbare und unnennbare Macht schlecht inspiriert gewesen. Diese sträfliche Macht werde man hoffentlich bald kennen und einstellen. Der Präsident der Republik solle nur von den Deputiertenkammer in Anklagezustand versetzt und von Soldaten abgesetzt werden. Der Präsident sei ihr verantwortlich, in allen anderen Fällen sein es die Minister. Diese Anschauungen Joberts wurden von den Sozialisten mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ribot wandte sich dagegen, daß Poincaré in die Aussprache gezogen werde. Jobert fuhr fort: Man müsse diese Angelegenheit zur Sprache bringen und prüfen. Sie seien zwar in der Minderheit, hätten aber die ausschlaggebende Stimme. Es sei ein Frevel, daß die Soldaten Frankreichs den Wahnsinn anderer mit dem Leben bezahlen müßten. Darauf kam es zu einem außerordentlich erregten Zusammenstoß zwischen Accambray und Noland. Unter großem Lärm der Kammer ergriff Kriegsminister Painlevé das Wort.

Von dem österreichisch-ungarischen Fronten.

WTB. Wien, 8. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Der Schwerpunkt des Kampfes lag gestern (am Samstag) auf dem Raume von Stanislau, wo die Russen bereits vorgestern in nutzlosem Ansturm blutige Verluste sich holten. Nachdem ihnen der Durchbruch in der Linie Brzezany—Zborow nicht geglückt war, warfen sie sich mit erneuter Wucht auf den Raum von Stanislau südlich des Dnjestr. Hier fließt die Bystrzyca Solotwinsk in nordwestlicher Richtung dem Dnjestr zu. Ihr ziemlich flaches Tal bietet jetzt im Sommer kein schwer zu überwindendes Hindernis für einen Angriff großen Stils. Auch wurde den Russen die Bereitstellung größerer Massen erleichtert durch die zwei Bahnen, die von Buczacz und von Kolomea nach Stanislau führen. Diese günstigen Bedingungen wollten die Feinde voll ausnützen, um ohne jede Rücksicht auf die Opfer, die der Angriff kostete, auf diesem Punkte durchzustoßen und unsere Front nicht weit von dem Knie, das sie in südlicher Richtung bildet, zu zerreißen und so den Zusammenhang zwischen ihrem nördlichen und südlichen Schenkel zu lösen. Der Durchbruch ist aber in diesem Abschnitt den Russen ebenso wenig gelungen wie bei Zborow, und sie haben abermals tausende und abertausende nutzlos verloren. Am Vormittag setzten sie nach heftiger Artillerievorbereitung beiderseits der Chaussee Stanislau—Kalusz zum ersten Angriff an; er brach im Feuer unserer Artillerie zusammen. Um 1 Uhr mittags prellte der von mehreren Divisionen geführte Hauptstoß vor. Die Angriffswellen des Feindes erlitten aber durch das Sperrfeuer unserer Batterien solche Verluste, daß nur vereinzelte Abteilungen von ihnen an unsere vordersten Gräben herankamen. Hier warf sich ihnen unsere Infanterie entgegen und trieb nach erbittertem

Künstlerwahn.

Erzählung von Magda Trott.

(2. Fortsetzung.)

2. Kapitel.

Frau General Brasch hatte eine Anzahl Freunde und Bekannte zu ihrem musikalischen Abend eingeladen und gern war man dieser Einladung gefolgt, weil man wußte, daß die Gastgeberin stets einige nette Ueberraschungen in Aussicht hatte. Auch heute. Eine blutjunge, entzückend schöne Sängerin hatte die Zuhörer mit ihrer prachtvollen Koloraturstimme erfreut und die anwesenden Musikbeflissenen hatten der jungen Dame schon heute eine glanzvolle Zukunft prophezeit.

Als nächste musikalische Darbietung sollten Lothars Kompositionen folgen. Der hier bereits bekannte Komponist wurde mit rauschendem Beifall überschüttet, als er sich an den Flügel setzte und den Zuhörern eigenes darbot. Er hatte absichtlich seine neuesten Schöpfungen gewählt, er wollte den Beifall, den man soeben der jungen Sängerin gezollt hatte, durch seine Darbietungen übertönen. Aber merkwürdigerweise hielt sich der Applaus in bescheidenen Grenzen. Verstimmt zog sich Wäring in eine Nische zurück. Es dauerte nicht lange, da trat Dr. Weber an ihn heran. Freundlich reichte er dem Komponisten die Hand. Lothar erkannte den alten Herrn mit dem wallenden weißen Bart sofort. In der Musikwelt schätzte man die Meinung dieses Zeitungskritikers, der für das erste Blatt tätig war, außerordentlich. Dr. Weber hatte bereits manch anerkennendes Wort über den jungen emporstrebenden Komponisten geschrieben und in seiner Kritik geäußert, daß man von Wäring sicherlich noch manches Gute erwarten könne.

Nach kurzer Einleitung ging der Rezensent direkt auf sein Ziel los. Ohne Umschweife gab er dem jungen Manne seine Meinung kund. Er warnte ihn vor dem neuen Wege, den Wäring jetzt mit seinen Kompositionen einschlug, und riet ihm, zu seiner früheren Richtung zurückzukehren, die ihm bedeutend besser läge. Aber Lothar, der bereits von dem wenigen Applaus stark verärgert war, warf den Kopf in den Nacken.

„Ich hätte geglaubt, Herr Doktor, daß Sie in die neue sich immer stärker bemerkbar machende Richtung bereits eingelebt hätten. Für das Herdenvolk ist natürlich die heutige Komposition nichts. Aber von Ihnen hätte ich doch etwas mehr Verständnis erwartet."

Ein leises Spottlächeln huschte über das Gesicht des Kritikers. „Ich möchte Ihnen nur wünschen, Herr Wäring, daß Sie recht viele Menschen finden, die in Ihre Kompositionen einzudringen vermögen. Ich bin dazu anscheinend zu wenig musikverständig."

Mit einem ironischen Lächeln verneigte er sich und ließ den jungen Mann verärgert zurück. In Wäring aber erwachte der Trotz. Nun gerade wollte er den Menschen zeigen, daß er Künstlerisches zu leisten vermochte, und wenn jene ihn eben nicht verstanden, so lag das an der Dummheit der Menschen. Er schritt zur Gastgeberin und fragte, ob er später Stücke aus seiner neuen, noch unvollendeten Symphonie vortragen dürfe.

Interessiert horchte die Gastgeberin auf. „Es wird mir eine Freude sein, wenn Sie uns diesen Genuß verschaffen, Herr Wäring. Liegt der Symphonie ein neuer Gedanke zu Grunde?"

„Ich will das Werk ‚Ein Menschenschicksal' nennen."

Kaum eine Stunde später kündete die Generalin ihren Gästen an, daß Herr Wäring bereit sei, Stücke seiner neuesten Symphonie, „Ein Menschenschicksal" vorzutragen.

Mit selbstbewußtem Siegerlächeln schritt Lothar zum Flügel und streifte im Vorübergehen Dr. Weber mit einem Blicke des Spottes. Dann strich er sich die Locken aus der Stirn und begann mit einem rauschenden Akkord. Immer wilder mengten sich die Töne zu einem unentwirrbaren Chaos. Das Instrument dröhnte unter seinen Händen, doch schälte sich keine Melodie heraus, die dem Ohr wenigstens einen Ruhepunkt in diesem wirren Durcheinander gegeben hätte.

Bei den Zuhörern stellte sich manches Kopfschütteln ein, verständnislos lauschte man dem Musikstück, und als Lothar Wäring dann plötzlich abbrach, ging es wie ein leises Aufatmen durch die Menge. Man klatschte wohl Beifall, aber die üblichen Komplimente, die Lothar sonst nach seinen Darbietungen zu hören gewohnt war, blieben aus. Nur Dr. Weber konnte es sich nicht untersagen, dem jungen Komponisten zuzurufen:

„Auch für diese Symphonie, mein bester Herr Wäring, bin ich noch nicht reif genug!"

Lothar war für heute jede Stimmung verdorben. Er suchte nach einer passenden Gelegenheit, um sich zu verabschieden, und schritt verärgert durch die Nacht seiner Wohnung zu. Nun gerade, allen denen zum Trotze, wollte er beweisen, daß er sich mit seinen neuen Arbeiten durchsetzen würde. Einen Richard Wagner hatte man anfangs auch verlacht und feierte ihn heute als den unsterblichen Meister. Und dann Richard Strauß? Witze hatte man über seine Opern gerissen und wußte jetzt, daß von diesem Manne die Gesundung der modernen Richtung kam, jener Richtung, die auch er einschlug. Besonders ärgerte er sich über Dr. Weber. Was fiel diesem Banausen eigentlich ein? Pa! Er brauchte den Mann nicht, es würde schon noch die Zeit kommen, daß er ihn gerade mit dieser Symphonie in die Knie zwang. Natürlich, für die heutige flatterhafte Welt waren Leierkastenmelodien am Platze, oder gar Gassenhauer, die jeder Schusterjunge schon beim ersten Hören nachpfiff. Er aber würde die Welt, die heute wenig von edler Musik verstand, umbilden, er würde sie lehren, auch Zarteres zu verstehen.

Die nächsten Tage ließ er sich wenig sehen. Er war noch immer stark verärgert. Auch arbeiten konnte er nicht. So lag er auf dem Diwan und träumte mit offenen Augen. Dennoch drängte die Arbeit. Es galt, das Festspiel zu beenden, für das man ihm eine recht nette Summe geboten hatte. Jämmerlich, daß man mitunter gezwungen war, für Geld seine Individualität zu verkaufen. Wie anders wäre das, wenn man Vermögen besäße. Dann könnte er schaffen, wie es ihm gefiel und brauchte nicht der großen Masse zu Willen zu sein. Aber das würde wohl noch lange dauern, ehe er es soweit gebracht hatte. An den Erfolg seiner neuen Oper glaubte er selbst nicht. Das einfachste war, man nahm eine reiche Frau. Lena Abelsberg war dazu wie geschaffen. Sie war das einzige Kind des reichen Kaufmanns, verehrte ihn schwärmerisch und auch die Schwiegermutter konnte man mit in den Kauf nehmen. Blickte sie doch zu ihm wie zu einem höheren Wesen auf. Immer mehr kam es ihm zur Erkenntnis, daß diese Heirat der einzige Ausweg sei. Wozu wollte man warten, bis die Oper angenommen war? Man konnte sich schon eher ein Heim gründen. Die Familie Abelsberg würde nichts dagegen haben, einen solchen hochbegabten Künstler, wie er es war, vor dem die Zukunft rosig lag, als Schwiegersohn aufzunehmen.

Gesagt — getan! Am kommenden Tage machte sich Lothar auf den Weg, um den gefaßten Plan auszuführen.

Lena war höchlichst überrascht, den Geliebten so früh bei sich zu sehen, aber sie sollte nicht lange im Unklaren bleiben. Wäring sprach ihr von seiner heißen Liebe und daß er gekommen sei, um bei den Eltern um ihre Hand anzuhalten. Anfänglich war sie allerdings ein wenig überrascht, dann aber flog sie Lothar an den Hals.

Nachdem der erste Glücksrausch vorüber war, teilte sie dem Geliebten mit, daß man beim Vater vielleicht auf Schwierigkeiten stoßen würde, aber Wäring machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Habe nur keine Sorge, Lieb, er weiß ja, daß ich etwas zu leisten vermag, und so wird er unserem Glück nichts in den Weg legen."

Frau Abelsberg empfand die Werbung natürlich als eine große Ehre. Sogleich schickte man das Mädchen hinunter, um den Gatten zu holen, damit auch er die Werbung Wärings entgegennähme.

Abelsberg begrüßte den Komponisten kühl. „Wie mir meine Frau sagt," begann er, „sind Sie in der Absicht zu uns gekommen, uns um die Hand unserer Tochter zu bitten. Ich habe bereits vor längerem das Interesse bemerkt, das Sie meiner Tochter entgegenbringen, und habe als guter Geschäftsmann einige Erkundigungen über Sie eingezogen. Gegen Ihre Persönlichkeit habe ich gar nichts einzuwenden, Herr Wäring. Aber wie steht es um Ihre Verhältnisse? Sind Sie in der Lage, meine Lena standesgemäß zu ernähren?"

(Fortsetzung folgt.)

Kampf Mann gegen Mann den trotz seiner Verluste noch immer an Zahl überlegenen Feind wieder zurück. Die Miszkolczer Infanteriedivision, durch Artillerie und Infanterieflieger auf das beste unterstützt, zeichnete sich in diesem schweren, aber für uns siegreich abgeschlossenen Kampfe besonders aus. Am späten Abend versuchten die Russen, bei dem im Tale der Bystrzyca Solotwinska gelegenen Dorfe Huta durch einen Ueberfall in unsere Stellung einzubrechen. Hier war es das schlesische Infanterieregiment Kaiser und König Franz Joseph I. Nr. 1, an dessen Tapferkeit ihre Uebermacht unter schweren Verlusten zerschellte. An den anderen Abschnitten, an denen in den Vortagen gekämpft wurde, zeigte der Feind mit Ausnahme eines Vorstoßes bei Zborow, der aber gleichfalls scheiterte, keine große Angriffslust und beschränkte sich nur auf Artilleriefeuer wechselnder Stärke.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz waren außer der Artillerie des Feindes seine Flieger besonders tätig. Ein großes Flugzeuggeschwader überflog die Linie der Isonzo-Armee, richtete aber nur geringen, ganz unbedeutenden Schaden an.

Städtisches.

Münster, 9. Juli.

Mitteilungen des städtischen Kriegsausschusses.

Dienstag zweite Hälfte der Magermilchkundenliste.
Dienstag Butterverkauf von 8—12 und 2½—7 Uhr:
Servatiiplatz: 1—1500.
Stadthalle: 1—1300.
Göbenstraße: 1—900.
Kreuzstraße: 1—800.
Warendorferstraße: 1—500.
Kopfmenge 62½ Gramm.

Kreuzstraße Heringsverkauf.

Der Kartoffelkleinverkauf erfolgt von jetzt ab nur noch in der Reihenfolge des Butterverkaufs.

In dieser Woche wird ein Pfund Kartoffeln abgegeben. Als Ersatz für die ausfallenden Kartoffeln gelangen ¼ Pfund Weizenmehl zu 6 ₰, ein Bezugsschein über ½ Pfund Brot, ferner ½ Pfd. Raps- oder Rübensauerkraut und ½ Pfund Dörrgemüse zur Ausgabe. Die Schwerarbeiter erhalten als Zulage ein Pfd. Kartoffeln, ¼ Pfd. Weizenmehl und einen Bezugsschein über ¼ Pfd. Brot.

Wer auf Kartoffeln verzichtet, erhält für je ein Pfund Kartoffeln weiterhin einen Bezugsschein über ¼ Pfund Brot.

Haushaltungen, die noch Kartoffeln vorrätig haben oder vom 10. d. M. ab Frühkartoffeln ernten, sind nicht bezugsberechtigt.

Der Preis der Kartoffeln, Frühkartoffeln (hauptsächlich ausländische), beträgt 20 ₰ für das Pfund. Der Preis hält sich weit unter dem Einkaufspreise, so daß die Stadt erheblich zusetzen muß; er ist bedeutend niedriger als in vielen anderen Städten. In der Verkaufsstelle Göbenstraße wird noch ein Posten alter Kartoffeln zum Preise von 6½ ₰ abgegeben.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß an sämtlichen Verkaufsstellen Stielmus in größeren Mengen zur Verfügung steht, das anderweitig abgegeben werden muß, falls es von den Haushaltungen nicht abgenommen wird.

Die Brotmarkenausgabe erfolgt in dieser Woche infolge anderweitiger Inanspruchnahme der städtischen Beamten nicht am Freitag, sondern bereits am Mittwoch.

*

Regelung des Verkehrs mit Frühkartoffeln für Landwirte, Gärtner, Gartenbesitzer und Verbraucher im Stadtkreise Münster.

Auf die in dieser Nummer veröffentlichte Bekanntmachung über den Verkehr mit Frühkartoffeln wird verwiesen. Nach den erlassenen Bestimmungen sind die Kartoffelerzeuger (Landwirte, Gärtner, Gartenbesitzer), die im Stadtbezirke Frühkartoffeln verkaufen, verpflichtet, diese Frühkartoffeln an die Stadt Münster zu den jeweils geltenden Höchstpreisen käuflich abzuliefern. Die Ablieferung kann an sämtlichen städtischen Verkaufsstellen in der Zeit von 8—12 und 2½—7 Uhr erfolgen. Der Höchstpreis beträgt zurzeit 10 M je Zentner für gute Speisekartoffeln von mindestens einem Zoll Durchmesser, kleinere Kartoffeln werden zum Höchstpreise nicht abgenommen. Die Bezahlung erfolgt sofort nach der Ablieferung bei der städtischen Gartenbauverwaltung.

Der Verkauf von Frühkartoffeln auf dem Wochenmarkt, in den Läden, sowie jede sonstige unmittelbare Belieferung der Verbraucher durch die Kartoffelerzeuger und den Handel ist verboten. Frühkartoffeln, die von auswärts in den Stadtbezirk eingeführt werden, dürfen nur an die Stadt Münster verkauft werden.

Frühkartoffeln dürfen nur in städtischen Verkaufsstellen gegen Vorlegung von Kartoffelkarten, die auf die Stadt Münster lauten, in der jeweils durch die Zeitungen bekannt gegebenen Bezugsmenge entnommen werden.

Kartoffelerzeuger dürfen aus städtischen Vorräten Kartoffeln so lange nicht beziehen, als die Erträgnisse der eigenen Ernte für die Versorgung der eigenen Haushaltung mit einer Tagesmenge von höchstens ¾ Pfund für die Person ausreichen.

In gleicher Weise sind unter Zugrundelegung derselben Tageskopfmenge alle Haushaltungen vom Bezuge ausgeschlossen, die noch Vorräte an Kartoffeln aus der vorjährigen Ernte besitzen.

Für Krankenhäuser, öffentliche und private Anstalten, Speisewirtschaften und ähnliche Großverbraucher wird die Kartoffelversorgung auf Antrag von Fall zu Fall vom Lebensmittelamt durch Bezugsschein geregelt.

Die getroffene Anordnung soll die gleichmäßige Verteilung der Kartoffeln auf alle Verbraucher sicherstellen und die übermäßige Eindeckung einzelner Haushaltungen verhindern.

Jeder Kartoffelerzeuger und Verbraucher hat sich schon von diesem Gesichtspunkte aus die genaue Befolgung der erlassenen Vorschriften angelegen sein zu lassen. Zuwiderhandlungen, die rücksichtslos verfolgt werden, sind mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bedroht.

Die Ablieferung von Gemüse aus Anbauverträgen kann nur an der Verkaufsstelle Servatiiplatz erfolgen.

✱ **Sammelt Obstkerne.** Wie im Jahre 1916 wird in den Räumlichkeiten des Ortsvereins vom Roten Kreuz, Münster, Königstraße Nr. 12, am 11. Juli 1917 die Sammelstelle für Obstkerne errichtet. Die vorjährige allgemeine Sammlung hat, wie schon in den Zeitungen bekannt gegeben, einen großen Erfolg gehabt, und es sind aus den im ganzen Deutschen Reiche gesammelten Kernen viele Liter des so kostbaren Oeles gewonnen worden. Auf die allgemeine Oelknappheit braucht wohl nicht hingewiesen zu werden, und ist es vaterländische Pflicht eines Jeden, die sonst unbeachteten Kerne aufzuheben, zu reinigen, zu trocknen und der Sammelstelle zuzuführen. Besonders die Jugend ist darauf hinzuweisen, sich an der Sammlung zu beteiligen, und werden die Herren Lehrer dringend ersucht, die Schüler über den Wert der Obstkernsammlung aufzuklären. Es ist dabei besonders zu erwähnen, daß die abgelieferten Kerne gut bezahlt werden. Die Sammelstelle zahlt für Steinobstkerne, wie Kirschen-, Pflaumen-, Zwetschen-, Amarellen-, Mirabellen-, Reineclauden- u. Aprikosenkerne für das Kilo 10 ₰. Für Kernobstkerne, d. h. für Kürbiskerne werden 15 ₰ für das Kilo und für Apfelsinen- und Zitronenkerne 35 ₰ für das Kilo bezahlt. Es werden nur ganz trockene Kerne angenommen, d. h. deren Mandel hart und dürr ist. Die einzelnen Kerngattungen müssen getrennt geliefert werden. Auch Kerne von gekochtem und gedörrtem Obst werden angenommen. Das Trocknen der Kerne geschieht am besten an der Sonne, andernfalls bei geringer Wärme am Ofen, doch ist darauf zu achten, daß die Kerne nicht rösten, da sie sonst für die Oelbereitung minderwertig werden. Anhängende Reste von Fruchtfleisch an mangelhaft gereinigten Kernen können schon in geringen Mengen den Wert einer sonst guten Ware herabsetzen. Kerne von anderen Obstarten, wie oben angegeben, sind für die Oelgewinnung wertlos. Aus 1000 Kilo Kerne lassen sich höchstens 50 Kilo Oel gewinnen, nur die große Menge aller Kerne kann die Arbeit lohnen. Jeder Kern ist wichtig! Jeder sammle!

Provinzielle Nachrichten.

* **Hagen, 8. Juli.** Laut Jahresbericht des Sauerländischen Gebirgsvereins wiesen die Schüler- und Studentenherbergen in 1916 einen Besuch von 908 Wanderern auf. Der Regierungspräsident in Arnsberg hat 3000 M für das Jugendherbergwesen zur Verfügung gestellt. Für weitere Beihilfen wird zur Voraussetzung gemacht, daß das Jugendherbergwesen auf eine sichere rechtliche Grundlage gestellt wird. Auch erging an den Verein das Ersuchen, auf die Sicherung der Waldungen gegen Brandstiftungen sein besonderes Augenmerk zu richten. Die Finanzlage des Vereins ist günstig. Der Haushaltsplan sieht in Einnahmen und Ausgaben 27 234 M vor.

♂ **Gelsenkirchen, 8. Juli.** Dem Gefreiten Fluß, der bei dem Gutsbesitzer Schulte-Komna in Leithe den Flurschutz ausübt, ist es in der Nacht zum Freitag gelungen, vier französische Kriegsgefangene, die sich auf der Flucht befanden, zu ergreifen. Die Franzosen waren aus einem Gefangenenlager in Witten entwichen. Sie befanden sich in Zivilkleidung.

= **Aus dem Sauerlande, 7. Juli.** Das Heidelbeerfieber dürfte seinen Höhepunkt erreicht haben. Die Züge sind täglich überfüllt und es mußten zur Beförderung der Beerensucher sogar Sonderzüge eingelegt werden. Auf fast allen Bahnhöfen ist nach Ankunft eines Zuges ein Gedränge und dann ein Wettlaufen nach den Wäldern, als ob Haufen Goldes dort zu suchen wären. Viele Sucher kehren abends nicht zurück, sondern übernachten draußen, um am andern Morgen gleich an Ort und Stelle zu sein.

* **Barmen, 8. Juli.** Um die Ernährungsschwierigkeiten, die durch den Mangel an frischem Gemüse und Kartoffeln für die nächsten zwei bis drei Wochen eintreten, einigermaßen auszugleichen, hat die Verwaltung beschlossen, zweimal gesalzenes Schweinefleisch an die Schwerarbeiter zur Verteilung zu bringen. Die Stadt hat die Ware für 8,50 M das Pfund eingekauft und wird sie um 2,50 M billiger wieder absetzen. Der Unterschied soll zur Hälfte von der Stadt Barmen, zur Hälfte von den Arbeitgebern getragen werden. Auch die allgemeine Bevölkerung wird einmal Schweinefleisch, verbilligt durch städtische Zuschüsse, erhalten.

* **Bonn, 8. Juli.** Der Landrat des Kreises Bonn-Land erläßt folgende Bekanntmachung: „Die Verhältnisse im Obst- und Gemüseverkehr haben sich derart zugespitzt, daß es an der Zeit ist, öffentlich zu warnen. Trotz auskömmlicher Höchstpreise, die unter Mitwirkung von Erzeugern und Verbrauchern durch die Bezirksgemüsestellen festgesetzt sind, wurden weit höhere Preise angeboten und infolgedessen auch gefordert, und das in einer Zeit, wo es darauf ankommt, die vorhandenen Lebensmittel den breiten Massen zu erschwinglichen Preisen zugängig zu machen. Es ist Pflicht jedes Wohlgesinnten, jeden Verstoß gegen die Höchstpreise und die Zurückhaltung von Waren, für welche Höchstpreise festgesetzt sind, zur Anzeige zu bringen, damit die Gerichte in die Lage kommen, durch Festsetzung scharfer Strafen dem Wucher zu steuern. Ich behalte mir vor, die Namen der Schuldigen öffentlich an den Pranger zu stellen."

□ **Bonn, 8. Juli.** In der Aula der Universität fand gestern im Beisein zahlreicher auswärtiger Freunde und von Professoren der Universität die Begründung der „Gesellschaft von Freunden und Förderern der Rheinischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Bonn, E. V." statt. Das im nächsten Jahre hundertjährige Bestehen der Universität hat auf Anregung des Geheimrats Duisberg in Leverkusen Anlaß zu dieser Gründung gegeben und in weiten Kreisen unserer Provinz begeisterte und opferfreudige Zustimmung gefunden. — Nach ihren Satzungen soll die Gesellschaft durch dauernde Mitarbeit und finanzielle Beihilfe zur Errichtung neuer oder Erhaltung und Vergrößerung bestehender Institute und Einrichtungen der Universität und wissenschaftlicher Arbeit beitragen. Mitglieder können alle Personen, Körperschaften, Vereine und Unternehmungen werden, welche vor dem 1. Juli 1918 einen Beitrag von mindestens 1000 M geleistet haben. Nach diesem Termin wird der Mindestbeitrag erhöht. Der Vorsitzende, Geheimrat Duisberg, teilte mit, daß bereits folgende größere Zeichnungen vorliegen: Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co., Leverkusen, 250 000 M; Geheimrat Duisberg, Leverkusen, 50 000 M; Geheimrat Bayer, Elberfeld, 50 000 M; Geheimrat v. Böttinger, Arensdorf, 50 000 M; Geheimrat Glaser, Heidelberg, 10 000 M; Direktor Dr. Robert E. Schmidt, Elberfeld, 10 000 M.

* **Aus Ostfriesland, 8. Juli.** Als Ursache des Minderertrages der Fischerei in der Ems und im Dollart wird in Fischereikreisen die in diesem Jahre bislang fast ohne Unterbrechung anhaltende östliche Luftströmung, in den beiden letzten Monaten in Begleitung großer Wärme, angesehen. Die Baggerarbeiten auf der Ems bezw. im Ostfriesischen Gatje stehen in keiner Weise zu einem etwaigen Ausbleiben der Fischschwärme in ursächlicher Beziehung; hauptsächlich kommt es auf einen normalen Verlauf der Fluttieden und auf eine höher auflaufende Flutwelle an, die durch den Ostwind stark beeinträchtigt werden. Wie in der Hochseefischerei die Standorte der Heringsschwärme wechseln — im Juni wird zwischen dem 59. und 60. Breitegrad gefischt, im August zwischen dem 55. und 56. und im November wieder zwischen dem 59. und 60. —, ebenso, wenn auch nicht in so erheblichem Maße, ändern andere Fischarten ihren Aufenthalt, sie befinden sich ständig auf der Wanderschaft. Beim Eintritt starker Wärme meiden sie die Küstengebiete und suchen tieferes Wasser in offener See. Kürzlich konnte außer anderen Fischseltenheiten von der Ems der Fang einiger Lachse gemeldet werden. Der Preis schwankte zwischen 60 und 90 M pro Stück! Der Fang von Rochen ließ sich im Mai gut an, ging dann aber auch wieder zurück, damals war ein mittelmäßiger Fisch für 1—2 M zu haben. Rochenfleisch ist äußerst zart und wohlschmeckend. Dieser Knorpelfisch wurde früher fast ausschließlich zur Bereitung von Leim verwandt. Oldersumer Fischer fuhren nach Wangeroog, um dort mit besonders für diesen Fang angefertigten Netzen zu fischen. Bereits vor dem Kriege ist das Unternehmen ins Stocken geraten, vermutlich, weil der Ertrag den Erwartungen nicht entsprach. An unserer Küste sollen noch einige kleine Austernbänke verstreut liegen. Schade, daß auch diese nicht gepflegt werden können, denn, wie an der benachbarten niederländischen Küste, würden Austern auch hier gezüchtet werden können.

Vermischtes.

□ **Berlin, 9. Juli.** Uns wird berichtet: Dem ständigen Mitarbeiter an der Kaiserlichen biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, Dr. phil. Emil Werth, ist der Professortitel verliehen worden. Dr. Werth, der aus Münster gebürtig ist, nahm an der Deutschen Südpolar-Expedition teil und leitete 1901—1903 die Kerguelen-Station. Später war er Mitglied des Deutschen Bureaus der Internationalen Bibliographie der Naturwissenschaften. Sein Werk „Das Deutsch-Ostafrikanische Küstengebiet und die vorgelagerten Inseln" wurde von der Deutschen Kolonialgesellschaft mit einem Preise gekrönt.

* **Hess.-Oldendorf, 8. Juli.** Eine schnelle Auktion auf der Straße veranstaltete, wie wir im „Rint. Anz." lesen, ein hiesiger Einwohner unter großer Zustimmung und Heiterkeit des Publikums. Als er aus dem Felde auf Urlaub kam und seine Frau, mit der er wegen Untreue derselben in Scheidung steht, nicht zu Hause war, drang er in die Wohnung ein, holte mit Hilfe von Nachbarn die von ihm gekaufte Wohnungseinrichtung heraus und versteigerte sie kurzerhand sofort auf der Straße. Groß war die Ueberraschung und der Zorn der inzwischen zurückgekehrten Ehefrau, aber selbst die herbeigeholte Polizei konnte nicht helfen; denn der Mann konnte mit seinem Eigentum machen, was er wollte, und er hatte die Lacher auf seiner Seite.

Neuhaus a. d. Oste, 8. Juli. Eine Jagd auf Russen im Wohlenbecker Holz bei Lamstedt hat zu gutem Ergebnis geführt. Seit einiger Zeit war eine Anzahl Russen den Hofbesitzern in der Börde Lamstedt entlaufen. Schließlich entdeckte man, daß die Ausreißer sich im Wohlenbecker Holz versteckt hatten. 12 bis 15 Soldaten vom Wachtkommando des Lamstedter Lagers und die Gendarmerie umstellten und durchsuchten das Holz. Als auf mehrfachen Anruf die aufgestöberten Russkis sich nicht übergaben, wurde geschossen, und ein Russe wurde getötet. Die anderen drei wurden gefangen genommen. Einer war reichlich mit Proviant versehen und hatte für die anderen gesorgt.

Von der Unterelbe, 8. Juli. Auf eigenartige Weise ist einer der Einbrecher ermittelt worden, die in diesem Frühjahr auf verschiedenen Gehöften im Unterelbegebiet Einbrüche verübt haben. Beim Gastwirt Ehlers in Harsefeld waren damals auch Eier gestohlen worden, die der Einbrecher gleich an Ort und Stelle nach Durchlöcherung ausgesogen hatte. Die Polizei hatte diese Eierschalen an sich genommen und zur Untersuchung der Fingerabdrücke weitergesandt. Diese Fingerabdrücke führten nach Vergleichen im Verbrecheralbum zur Feststellung der Persönlichkeit des Einbrechers, der daraufhin dieser Tage in Kiel ermittelt und festgenommen wurde.

Haneda, 7. Juli. Hiesige Kinder hatten in der Schule ausgeplaudert, daß im Keller des Arbeiters Ellermann von hier viel Geld versteckt sei. Ein Lehrer begab sich nun in die betreffenden Kellerräume, um sich von der Wahrheit zu überzeugen. Er fand auch an einer Stelle 73 000 M. Die Summe wurde beschlagnahmt und von der Ortsbehörde in Verwahrung genommen. Gegen Ellermann, der als Soldat dient, ist wegen des großen Geldfundes eine eingehende Untersuchung eingeleitet worden.

Frankfurt a. M., 8. Juli. Zum Rektor für das mit dem 15. Oktober beginnende Studienjahr 1917/18 ist Geh. Medizinalrat Prof. Dr. med. et phil. Albrecht Bethe, Ordinarius für Physiologie, zurzeit Dekan der Medizinischen Fakultät, gewählt worden.

U-Deutschlands Jahrestag.

Am 10. Juli jährt sich zum ersten Male der Tag, an dem die Welt Kunde erhielt von einer der größten Leistungen auf dem friedlichen Gebiete der Handelsschiffahrt mitten in dem größten aller Kriege, indem kühne deutsche Seeleute in einem für die Handelsschiffahrt bestimmten Unterseeboot die Fahrt von Bremen aus über den Ozean zurückgelegt hatten und in Baltimore glücklich vor Anker gingen. In aller Stille hatte die in Bremen im November 1915 auf Anregung des bremischen Großkaufmanns Alfred Lohmann gegründete Deutsche Ocean-Rhederei den Plan für einen Unterseehandelsverkehr zwischen Deutschland und Amerika entworfen. Die Germaniawerft in Kiel hatte den Bau der Schiffe übernommen, deren technischer Schöpfer Oberingenieur Rudolf Erbach in Kiel war. In der Person des früheren Lloydkapitäns Paul König hatte die Rhederei den geeigneten wagemutigen und zuverlässigen Mann für die Führung des ersten Schiffes gefunden. Die Aufgabe der neuen Rhederei war es, ausschließlich hochwertige Waren zu verfrachten. Die Ladung des ersten deutschen Handels-Unterseefrachtschiffes „Deutschland" auf ihrer ersten Ausreise bestand aus in Amerika sehr begehrten und hochbezahlten Farbstoffen und Chemikalien. Kapitän König und seine braven Leute wurden in Baltimore und anderen amerikanischen Städten viel gefeiert. Ebenso glatt ging die Neubefrachtung von statten und dann erfolgte unter ungeheurer Spannung der ganzen Welt am 1. August die Abfahrt von Baltimore. Ein riesiges Geschwader feindlicher Kriegsschiffe lag vor der amerikanischen Küste bereit, die „Deutschland" abzufangen, aber Kapitän König führte sein Schifflein durch alle Gefahren, die ihm auch auf der weiteren langen Reise vielfach drohten, glücklich zur Heimat und ging am Nachmittag des 23. August nach Zurücklegung einer Strecke von 8450 Seemeilen vor der Wesermündung vor Anker. Eine zweite Fahrt hat dann die „Deutschland" nach New-London ausgeführt, und auch von dieser kehrte sie glücklich zurück. Sie rüstete zu weiterer Fahrt und es war ihr bereits der Auftrag zuteil geworden, auch die erste deutsche Unterseepostlinie zu eröffnen, als der Ausbruch des Krieges mit Amerika diesen Absichten ein vorläufiges Ende bereitete. Es ist jetzt still geworden von U-Deutschlands Fahrten, aber vielleicht bereiten uns unsere Handelsunterseeschiffe eines Tages neue Ueberraschungen.

Büchsen- und Salzgemüse.

WTB. Berlin, 7. Juli. Das gesamte Büchsen- und Salzgemüse aus der bevorstehenden Ernte wird öffentlich bewirtschaftet werden. Es sollen die gesamten Erzeugnisse durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst schlüsselmäßig auf die Bundesstaaten verteilt werden, welchen die Unterverteilung auf die Kommunalverbände obliegen wird. Zur Durchführung der Bewirtschaftung ist von der der Reichsstelle unterstellten Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft in Braunschweig durch Bekanntmachung vom 21. Juni 1917 der Absatz und Versand von Gemüsekonserven und Faßgemüsen verboten worden. Sowohl der Absatz wie auch der Versand ist nur zulässig mit Genehmigung dieser Kriegsgesellschaft. Auch der Versand wird nur erlaubt werden zur Verfügung der Kommunalverbände. Den Kommunalverbänden wird dringlichst empfohlen, schon jetzt besonders für Faßgemüse geeignete Lagerräume bereit zu stellen. Die Kriegsgesellschaft wird auf Anfragen bereitwilligst sachverständigen Rat erteilen.

Bringt alle Uniformstücke zur Altkleiderstelle!

□ **Das erste deutsche U-Boot im Deutschen Museum.** Dem Deutschen Museum im Bayernlande hat der Reichstag eine beträchtliche Unterstützung bewilligt. In einem ihm zugegangenen Bericht über die Tätigkeit der Museumsleitung wird mitgeteilt, daß man hofft, mit Unterstützung des Reichsmarineamts und der Germaniawerft die Originalteile des ersten deutschen Unterseeboots im Museum aufstellen zu können. — Modelle und Originalteile der ersten Luftschiffe von Zeppelin, Parseval, Siemens-Schuckert sind dem Museum bereits überwiesen worden. Es schweben Verhandlungen wegen Aufnahme der erfolgreichsten Luftfahrzeuge aus dem Weltkriege.

Die Höchstpreise für Gänse.

Die Höchstpreise für Gänse sind jetzt vom Bundesrat festgesetzt worden. Sie betragen für lebende Gänse im Juli 16, im August 17, nachher 19 M, auch für Verkäufe, die vor dem Inkrafttreten der Verordnung abgeschlossen sind. Die Preise gelten ab Stall des Züchters oder Mästers. Beim Weiterverkauf darf ein Zuschlag von 2 M einschließlich der Beförderungskosten nicht überschritten werden. Bei geschlachteten Gänsen dürfen beim Verkauf durch den Züchter oder Mäster an Händler 3,50 M für ein Pfund, beim Verkauf durch den Händler an den Kleinhändler frei Lager oder Laden des Empfängers 3,75 M für 1 Pfund, beim Verkauf durch den Händler an den Verbraucher in Gemeinden bis zu 100 000 Einwohnern 4 M für ein Pfund und in Gemeinden von über 100 000 Einwohnern 4,25 M für ein Pfund berechnet werden. Verkauft der Züchter oder Mäster unmittelbar an den Verbraucher, so darf der Preis auf 3,75 M, beim Verkauf in Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern auf 4 M für das Pfund erhöht werden. Die Preise gelten für ungeöffnete gerupfte Gänse (ohne Schwanzfedern); sie schließen die Kosten der Verpackung ein. Stroh darf bei der Verpackung nicht verwandt werden. Die Landeszentralbehörden können niedrigere Preise bestimmen und insbesondere auch für lebende Gänse den Verkauf nach Gewicht vorschreiben. Den Landeszentralbehörden wird es ferner überlassen, für den Verkauf von Gänsefleisch oder von Erzeugnissen aus Gänsen Höchstpreise festzusetzen. Vom 1. August ab muß der Veräußerer von Gänsen oder von Gänsefleisch bei Lieferungen an Händler, Züchter, Mäster und Gastwirtschaften einen Schlußschein ausfüllen, der aufzubewahren und auf Verlangen den Behörden vorzuzeigen ist. Die Vorschriften der Verordnung beziehen sich auch auf ausländische Ware. — Der Erlaß der neuen Höchstpreise ist gewiß zu begrüßen. Wenn jetzt bloß die Gänse auf der Bildfläche erscheinen wollten!

Brand einer Wiener Kirche.

WTB. Wien, 8. Juli. (Telegr.) Die im 9. Wiener Gemeindebezirk gelegene altehrwürdige Servitenkirche ist von einem Brande heimgesucht worden, der den Dachstuhl der Kirche und den Dachstuhl des angrenzenden Konventhofes einäscherte. Nur das Kirchenschiff und die beiden Haupttürme sind intakt geblieben. Fast der ganze 9. Bezirk war infolge des herrschenden Windes durch Flugfeuer gefährdet, das auch tatsächlich mehrere Dachstühle in nächster Umgebung u. selbst weitgelegene Häuser ergriff, ohne aber ernsten Schaden zu stiften. Der Brand war auf dem Dach des anstoßenden Pfarrhauses entstanden. Bald war die Kuppel oberhalb der Kirche durchgebrannt. Kurz darauf stürzte der große Kirchenlüster mit dem Ewigen Licht in die Tiefe. Der kleine rückwärtige Turm stürzte brennend ein. Nach schwerer Arbeit gelang es der Feuerwehr, die Haupttürme zu retten. Das Innere der Kirche, darunter zahlreiche Kunstschätze und wertvolle Bilder, hat nicht zu sehr gelitten. Die Kirche stammt aus dem Jahre 1618.

Eine Dreiteilung des akademischen Studienjahres.

Im Sinne einer Anregung der bayr. Staatsregierung haben eine Reihe von Professoren der Universität und der Technischen Hochschule in München eine Eingabe an den Deutschen Reichstag gerichtet, in der sie für die Dreiteilung (Trimestrierung) des akademischen Studienjahres während der beiden ersten Friedensjahre eintreten. In der Begründung der Eingabe wird u. a. folgendes gesagt:

Um den studierenden Kriegsteilnehmern die Wiederaufnahme und Fortsetzung ihrer Studien zu ermöglichen und zu erleichtern, hat man u. a. in den Kreisen der Hochschullehrer vorgeschlagen, für die Kriegsteilnehmer in den Herbstferien Kurse einzurichten, deren Besuch als Semester auf die Studienzeit angerechnet werden soll, so daß z. B. Juristen und Lehramtskandidaten ihr Studium in zwei Jahren (4 Semester und 2 Ferienkurse) zum Abschluß bringen können. Solche Ferienkurse können aber weder zeitlich noch sachlich Semester ersetzen. Zeitlich reichen sie nicht aus, weil sie nicht länger als 8 Wochen dauern, also an Vorlesungen und Uebungen nicht bieten können, was ein Semester bietet. Sachlich genügen sie nicht, weil ihnen der organische Zusammenhang mit den Semestern, den vorausgehenden wie den nachfolgenden, fehlt. Für die meisten der an den Hochschulen gelehrten Fächer, z. B. für Mathematik und Chemie, setzt der ersprießliche Besuch der Vorlesungen voraus, daß andere vorbereitende Kollegien voraus gegangen sind; die Vorlesungen reihen sich also in ganz bestimmter Folge Semester auf Semester aneinander.

Die schweren Nachteile der Ersatzkurse vermeidet der Vorschlag der Dreiteilung des akademischen Studienjahres (Trimestrierung). Auf Grund der Tatsache, daß das Wintersemester eine Studienzeit von 4 Monaten umfaßt, 2 Monate vor und 2 Monate nach Weihnachten, regt der Vorschlag an, jeden dieser beiden Abschnitte um einen Monat zu verlängern und so zwei neue Studienabschnitte zu gewinnen, die mit dem Sommersemester zusammen die Trimester des ersten und zweiten Jahres nach Friedensschluß bilden sollen. Die Vorteile dieses Vorschlages liegen auf der Hand. Erstens kann jedes Trimester, weil es, wie das übliche Sommersemester, eine Studienzeit von drei Monaten darbietet, wie dieses auch als Semester angerechnet werden. Zweitens läßt der Vorschlag die den Kriegsteilnehmern besonders notwendigen und willkommenen Ferien in der zureichenden Länge von drei Monaten bestehen und wahrt so die natürliche Bestimmung der Ferien, der Vorbereitung auf das Semester zu dienen. Drittens erhält der Vorschlag von vorherein die planvolle Anlage und zweckmäßige Folge der Vorlesungen und macht es so möglich, den Unterrichtsstoff von 6 Semestern in methodisch richtiger Anordnung in den 6 Trimestern zur Darstellung zu bringen. Kriegsteilnehmer, deren Studienzeit von 3 auf 2 Jahre herabgesetzt werden soll, wie Theologen, Juristen und Lehramtskandidaten, könnten also ihr Studium in den beiden ersten Friedensjahren ganz abschließen. Anderen Kriegsteilnehmern dagegen, für die eine Kürzung wohl nicht mehr in Frage kommt, wie die Mediziner und Techniker, (weil ihre Studienzeit jüngst auf 4 bezw. 3 Jahre herabgesetzt worden ist), würde der gekürzte Zeitraum (mit Hilfe der 6 Trimester) an Vorlesungen und Uebungen doch wesentlich dasselbe bieten, wie die normale Studienzeit.

Nach der Ueberzeugung der Münchener Professoren wird die Einführung der Trimestrierung keine Schwierigkeiten bereiten, wohl aber wird ihre Anpassung an die eigenartigen Bedürfnisse einzelner Fachstudien sorgfältige Erwägung erfordern; an diese Einzelheiten kann man aber nicht herantreten zu einer Zeit, in der das Ende des Krieges noch nicht abzusehen ist. Wohl aber muß der Grundsatz der Dreiteilung unverzüglich festgelegt werden. An reichsgesetzlichen Bestimmungen steht der Dreiteilung nur die Vorschrift entgegen, die für Juristen ein dreijähriges Studium der Rechtswissenschaft an einer Universität fordert. Die Eingabe erstrebt daher eine Abänderung des § 2 des Gerichtsverfassungsgesetzes, die für die zwei ersten Friedensjahre die Voraussetzung eines dreijährigen Rechtsstudiums beseitigt.

Die Erwägung, daß die Durchführung dieser Dreiteilung mindestens 50 000 Kriegsteilnehmern zur Förderung und Wohlfahrt gereichen und daß sie ermöglichen würde, die großen Lücken, die der Krieg in die akademisch gebildeten Berufskreise gerissen hat, verhältnismäßig bald und doch zureichend zu ersetzen, legt den Wunsch nach Erfüllung des Gedankens der Eingabe nahe.

Literarisches.

Tertianerzeit. Freud und Leid auf Katheder und Schulbank. Von Fritz Pistorius. 3. Aufl. Berlin, Trowitzsch und Sohn 1917 geb. 3,50 M.

Primanerzeit. Heitere Erinnerungen, die auch zu denken geben. Von Fritz Pistorius. 2. Aufl. Berlin, Trowitzsch 1917 geb. 3,50 M.

Diese beiden Bücher von Pistorius sind nicht wie die früheren für die studierende Jugend geschrieben, sondern für alte Studenten als liebliche Erinnerungen aus der Pennälerzeit, zumal für Eltern von Söhnen, die jetzt die Bänke drücken und für deren Sorgen die Herren Väter viel mehr Verständnis haben werden, wenn sie wieder so recht lebhaft an ihre eigene Jugend erinnert werden; aber sie sind auch für angehende Jünger der Philologenzunft wertvoll, die aus den beiden Büchern manches lernen können, was ihnen aus dicken Handbüchern der Pädagogik niemals als Erkenntnis aufgeht. Nur muß der Jünger nicht glauben, es sofort dem Meister gleich tun zu können, sondern er muß sich stets bewußt bleiben, daß mit dem einfachen Kopieren, Absehen und Nachmachen es nicht getan ist, da nicht die Form es ist, die Leben gibt, sondern der Geist es ist, der lebendig macht, und daß eins sich nicht für alle schickt und nicht jede Methode für jeden paßt.
Dr. A. K.

Die Durchbruchsschlachten des Jahres 1915. Von Anton Fendrich (Gegen Frankreich und Albion. 4. Halbband). Mit Titelbild, Kopfleisten und Kartenskizzen. Stuttgart, Franckh. 1 M.

Der Wendepunkt Frühjahr 1915. (Das Ringen um die Karpathenpässe, der Vorstoß in die Balkenmark, die Durchbruchsschlacht von Gorlice.) Von Dr. Kurt Floericke. Mit 7 Kartenskizzen. (Gegen die Moskowiter. 4. Halbband) Stuttgart, Franckh. 1 M.

Geeignetere Kräfte als Fendrich und Floericke hätte der Verlag für die Darstellung der Kriegsoperationen nicht finden können; sie sind ziemlich gleichwertig. Was beide besonders auszeichnet und ihre Schriften aus der großen Flut der Kriegsbücher heraushebt, ist die lichtvolle Klarheit und Anschaulichkeit der Darstellung und der frische, packende Stil. Beide Werke gehören zu den besten Kriegsschriften, die auch für die Zeit nach dem Kriege ihren vollen Wert bewahren und immer — auch von der Jugend — gern wieder gelesen werden.
Dr. A. Kahle.

Handels-Nachrichten.

Stimmungsbild der Berliner Börse.

WTB. Berlin, 9. Juli. (Telegr.) Wegen der durch den Ferienbeginn verminderten Besucherzahl und vor allem infolge der nach Zeitungsmeldungen der Entscheidung entgegenreifenden bekannten innerpolitischen Fragen herrschte im freien Börsenverkehr starke Zurückhaltung bei zumeist abgeschwächten Kursen vor. Die Abschläge hielten sich aber in recht bescheidenen Grenzen und erstreckten sich besonders auf Oberschlesische Montan-, Rüstungs- und die seither bevorzugten verschiedenen Industrie-Aktien. Auf anderen Gebieten, so vornehmlich am Schiffahrts- und Elektrizitäts-Aktienmarkt, waren die Kurse gut behauptet und zumeist unverändert. Sonst ist nichts Wesentliches zu berichten.

Devisenkurse.

Berlin, 9. Juli. (Telegr.)

Telegraphische Auszahlungen für:

	Geld 7. 7.	Geld 9. 7.	Brief 7. 7.	Brief 9. 7.
Holland	274,75	277,75	275,25	278,25
Dänemark	189,50	[illegible]	190,00	193,00
Schweden	199,25	202,25	199,75	202,75
Norwegen	193,75	196,75	194,25	197,25
Schweiz	131,625	133,125	131,875	133,375
Oesterreich-Ungarn	64,20	64,20	64,30	64,30
Bulgarien	80,50	80,50	81,50	81,50
Türkei	20,25	20,25	20,35	20,35
Spanien	125,50	125,50	126,50	126,50

Stimmungsbild vom Berliner Getreidemarkt.

WTB. Berlin, 9. Juli. (Telegr.) Trotz des stark umwölkten Horizonts sind bisher leider nur leichte Regenfälle niedergegangen, so daß andererseits die Roggenernte gute Fortschritte machen konnte und die Zufuhren an neuer Ware bei den Mühlen sich mehren. Nachfrage besteht für Seradella, die aber nur knapp zur Verfügung steht, und für Inkarnatklee, für den man auf ungarische Zufuhren rechnet, falls die beantragten höheren Richtpreise hierfür bei uns bewilligt werden, sowie für Saatlupinen und Saatwicken zur neuen Aussaat für die bereits abgeernteten Felder.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptredakteur Theodor Warnecke, für den Anzeigen- und Reklameteil: Matthias Lückers, beide in Münster.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 12 und 17 der Bekanntmachung betreffend die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 und 5. Juni 1916 wird hiermit für den Stadtkreis Münster mit Zustimmung des Herrn Regierungs-Präsidenten folgendes angeordnet:

1. Die Kartoffelerzeuger (Landwirte, Gärtner, Gartenbesitzer), die im Stadtbezirk Münster Frühkartoffeln verkaufen, sind verpflichtet, diese Frühkartoffeln an die Stadt Münster zu den jeweils geltenden Höchstpreisen käuflich abzuliefern. Die Ablieferungsorte und Ablieferungszeiten werden bekannt gemacht.
   Der Verkauf von Frühkartoffeln auf dem Wochenmarkt, in den Läden, sowie jede sonstige unmittelbare Belieferung der Verbraucher durch die Kartoffelerzeuger und den Handel ist verboten. Frühkartoffeln, die von auswärts in den Stadtbezirk eingeführt werden, dürfen nur an die Stadt Münster verkauft werden.
2. Frühkartoffeln dürfen nur in städtischen Verkaufsstellen gegen Vorlegung von Kartoffelkarten, die auf die Stadt Münster lauten, in der jeweils durch die Zeitungen bekanntgegebenen Bezugsmenge entnommen werden.
3. Kartoffelerzeuger dürfen aus städtischen Vorräten Kartoffeln so lange nicht beziehen, als die Erträgnisse der eigenen Ernte für die Versorgung der eigenen Haushaltung mit einer Tagesmenge von höchstens ¾ Pfund für die Person ausreichen.
   In gleicher Weise sind unter Zugrundelegung derselben Tageskopfmenge alle Haushaltungen vom Bezuge ausgeschlossen, die noch Vorräte an Kartoffeln aus der vorjährigen Ernte besitzen.
4. Für Krankenhäuser, öffentliche und private Anstalten, Speisewirtschaften und ähnliche Großverbraucher wird die Kartoffelversorgung auf Antrag von Fall zu Fall vom Lebensmittelamt durch Bezugsscheine geregelt.
5. Wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt, insbesondere unrichtige Angaben über seinen Bedarf macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
6. Diese Anordnung tritt mit dem 10. Juli 1917 in Kraft.

Münster, den 7. Juli 1917.

Der Magistrat.

Obstkern-Sammlung

in der Sammelstelle des

Ortsvereins vom Roten Kreuz

Münster, Königstraße 12

geöffnet jeden Vormittag von 11—12½ Uhr, sowie Donnerstags von 4—6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Es werden gezahlt für gute trockene

Steinobstkerne . . . . 10 Pfg. für 1 Kilo
Kürbiskerne . . . . 15 Pfg. für 1 Kilo
Apfelsinen- und Zitronenkerne 35 Pfg. für 1 Kilo

Jeder Kern ist wichtig!
Jeder sammle!

Bekanntmachung

Nr. W. III. 7965/7. 17. K. R. A.

betr. Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie für Papiergarne und -bindfäden.

Vom 18. Juli 1917.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813) — in Bayern auf Grund der Allerhöchsten Genehmigung vom 31. Juli 1914 —, des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen über die Aenderung dieses Gesetzes vom 31. Juli 1916, 22. Sept. 1916, 23. März 1917 und 20. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. 1916 S. 95, 908, 1016 S. 782 und 1917 S. 259) zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß Zuwiderhandlungen gemäß den in der Verordnung") angedrohten Bestrafungen bestraft werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen angedroht sind. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom 23. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 995) untersagt werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

a) Spinnpapier,

b) Papiergarne und -bindfäden, welche mit anderen Faserstoffen nicht gemischt sind.

§ 2.

1. Bei einer Veräußerung durch den Hersteller dürfen die Preise für die im § 3 a bezeichneten Gegenstände die in der Preisstufe I (Spinnpapierpreisstufe) und für die im § 3 b bezeichneten Gegenstände die in der Preisstufe II (Papiergarnpreisstufe) genannten Sätze nicht übersteigen.

2. Bei jeder anderen Veräußerung (z. B. durch einen Händler, der nicht Hersteller ist), dürfen die in Preisstufe I genannten Preise um nicht mehr als 2 v. H. und die in Preisstufe II genannten Preise um nicht mehr als 3 v. H. überschritten werden.

3. Für Garne und Bindfäden in handelsüblicher Aufmachung für den Kleinverkauf treten die festgesetzten Höchstpreise nicht ohne bei Verbrauchung durch den Hersteller an einen Zwischenhändler seine Anwendung.

§ 3.

1. Die Höchstpreise für Spinnpapier und Spinnstoffe verstehen sich auf Grund eines Feuchtigkeitsgehalts des Papiers von 6 bis 8 v. H. bei trockenem Zustande, einschließlich Hüllen und Verpackung in Packpapier, ab Fabrik oder Lagerhalle des Herstellers, netto Kasse mit einem Ziel von 14 Tagen ist Verkauf. Innerhalb 3 Monaten — gerechnet vom Tage des Frachtbriefes — zurückgesandte Faßhüllen müssen bei frachtfreier Rücksendung in gebrauchsfähigem Zustande zum Papierpreise zurückgenommen werden.

1. Die Höchstpreise für Papiergarne verstehen sich für Herstellung in Handarbeit auf Grund eines Feuchtigkeitsgehalts des Garnes von 12 v. H. bei trockenem Zustande, einschließlich Spulen und einschließlich des Gewichts der Verpackung, ab Fabrik oder Lagerhalle des Herstellers, netto Kasse mit einem Ziel von 14 Tagen ist Verkauf. Werden die Garne in Hülsen 1 v. H. des Gesamtgewichtes (Gewicht von Garn und Hülsen) bis 12 v. H. Feuchtigkeit überfolgt, so ist den Mehrgewichte zum vollen Garnpreise zu vergüten.

Die Höchstpreise für Bindfadengarne verstehen sich für Herstellung in Schlauchform bzw. hülsenförmigen Preßgarnen bei einer Feuchtigkeit von 12 v. H. bei Trockengewicht, einschließlich des Gewichts der Verpackung, ab Fabrik oder Lagerhalle des Herstellers, netto Kasse mit einem Ziel von 14 Tagen ab Verkauf. Bei Aufmachung in Preßpaketen auf Hülsen ist 1 v. H. des Gewichts der reinen Preßgarnes für Hülsen zu vergüten.

2. Lagerung kurz in Aussicht gestellt werden, muß dann aber bei sofortiger Rückfrachtung innerhalb eines Monats — gerechnet vom Tage des Eingangs — in gebrauchsfähigem Zustande zum vollen Betrage zurückgenommen werden.

4. Gebräuchliche Lagerung des Kaufgutes länger als 14 Tage nach Versand, in Mieten bis 1 v. H. über Frachtgutfrachtsatz als Frachtvergütet werden.

§ 4.

Ausnahmebewilligungen von den Bestimmungen dieser Bekanntmachung können von den zuständigen Militärbefehlshabern erteilt werden. Anträge sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 68, Verlängerte Hedemannstraße 10, zu richten.

§ 5.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 31. Juli 1917 in Kraft.

Mit diesem Inkrafttreten tritt die Bekanntmachung Nr. W. III. 4799/12. 16. K. R. A., betreffend Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie für erstmalige, gegenwärtige aber gebrauchte Papiergarne, welche mit anderen Faserstoffen nicht vermischt sind, vom 26. Februar 1917, außer Kraft.

Preistafel I.

Höchstpreise für Spinnpapier.

Gewicht eines Quadratmeters	mit 100 v. H. Kunstwoll-Zusatz Preis für	mit 75—99 v. H. Kunstwoll-Zusatz Preis für	mit 50—74 v. H. Kunstwoll-Zusatz Preis für	mit 25—49 v. H. Kunstwoll-Zusatz Preis für	mit 1—24 v. H. Kunstwoll-Zusatz Preis für
	Preise für 1 kg in Pfennigen				
60 g und mehr	118	113	105	100	95
50 bis 59 g	128	117	110	105	100
45 „ 49 „	138	122	115	110	105
40 „ 44 „	138	127	120	115	110
35 „ 39 „	143	135	128	123	118
30 „ 34 „	173	167	160	155	150
25 „ 29 „	208	197	190	185	180

Zuschläge.

a) Für Spinnpapier treten zu den Höchstpreisen des vermerkten Spinnpapiers die folgenden Zuschläge:

1. bei einer Schnittbreite von:

10 mm u. mehr	9 u. 8 mm	7 mm	6 mm	5 mm	4 mm	3 mm
10 v. H.	11 v. H.	12 v. H.	14 v. H.	16 v. H.	18 v. H.	20 v. H.

des Höchstpreises des vermerkten Spinnpapiers.

2.

Bei einem Quadratmetergewicht des Papiers von	Bei einer Schnittbreite von: 10 mm u. mehr	9 und 8 mm	7 mm	6 mm	5 mm	4 mm	3 mm
	Zuschläge für 1 kg in Pfennigen						
60 g und mehr	15	17	19	20	23	27	34
50 bis 59 g	17	19	21	23	27	31	37
40 „ 49 „	19	22	24	27	31	37	47
30 „ 39 „	23	27	30	34	39	47	59
25 „ 29 „	27	31	35	40	46	55	70

b) Für Mitverwendung von geblechtem Zellstoff, für Imprägnieren und für Färben (mit Ausnahme von braunfarbiger Färbung, welche den Herstellern des aus ungefärbtem Naturzeug hergestellten Papiers darfen keine) dürfen angemessene Zuschläge berechnet werden.

Abschläge.

Bei Mitverwendung von holzhaltigen Zellstoffen, Holzschliff oder Zellstoff ermäßigen sich die Höchstpreise entsprechend.

Die Berechnung der Zu- und Abschläge muß in der Rechnung ersichtlich gemacht werden.

Preistafel II.

Höchstpreise für Papiergarne und -bindfäden, welche mit anderen Faserstoffen nicht gemischt sind.

A. Papiergrundgarne.

a) Preise: Zugrundelegung des Durchmessers

b) bei Verwendung eines Papiers von mehr als 90 g für 1 qm:

Bei einem Durchmesser von mm	mit 100 v. H. Kunstwoll-Zusatz Preis für	mit 75—99 v. H. Kunstwoll-Zusatz Preis für	mit 50—74 v. H. Kunstwoll-Zusatz Preis für	mit 25—49 v. H. Kunstwoll-Zusatz Preis für	mit 1—24 v. H. Kunstwoll-Zusatz Preis für
	Preise für 1 kg in Pfennigen				
1	186	168	161	173	179
1,5	165	173	171	163	169
2	177	170	168	157	153
2,5	173	164	157	151	148
3	167	165	158	147	143
4	165	156	151	145	140
5	162	150	145	143	137
6	159	152	145	139	134
10	157	150	143	137	132

b) Unter Zugrundelegung der metrischen Nummerierung*) bei Verwendung eines Papiers

Garnnummer metrisch	mit 100 v. H. Kunstwoll-Zusatz Preis für	mit 75—99 v. H. Kunstwoll-Zusatz Preis für	mit 50—74 v. H. Kunstwoll-Zusatz Preis für	mit 25—49 v. H. Kunstwoll-Zusatz Preis für	mit 1—24 v. H. Kunstwoll-Zusatz Preis für
	Preise für 1 kg in Pfennigen				
1	211	201	196	190	185
2	205	198	189	184	179
2,4	198	194	190	214	209
3	145	198	190	224	219
3,5	270	262	255	149	144
4	300	290	265	279	274
4,5	355	343	340	334	329
5	415	404	400	394	389

Preise für Garnnummern im Verhältnis. Die Herstellung einer größeren als der vermerkten Nummer darf, wenn die Verwendung nicht mehr als 10 v. H. beträgt, zum Höchstpreise der vermerkten Nummer erfolgen. Für Garne größer als 1 metrisch bestimmen sich die Preise nach den Tabellen A u. der Preisstufe II.

*) Also auch bei Verwendung von reinem Zellstoffpapier.

**) Hierbei bedeutet die Nummer die Zahl der Kilometer, die von einem Papiergarn bei einer Feuchtigkeit von 12 v. H. vom Trockengewicht auf 1 kg gehen.

B. Papierflachgarne. Zu den Höchstpreisen des vermerkten Spinnpapiers treten die folgenden Zuschläge:

1. bei einer Schnittbreite des vermerkten Spinnstoffes von

10 mm u. mehr	9 u. 8 mm	7 mm	6 mm	5 mm	4 mm	3 mm
13 v. H.	15 v. H.	14 v. H.	16 v. H.	18 v. H.	20 v. H.	23 v. H.

des Höchstpreises des vermerkten Spinnpapiers.

2.

Bei einem Quadratmetergewicht des Papiers von	Bei einer Schnittbreite des vermerkten Spinnstoffes von: 10 mm u. mehr	9 und 8 mm	7 mm	6 mm	5 mm	4 mm	3 mm
	Zuschläge für 1 kg in Pfennigen						
60 g und mehr	23	26	27	30	35	43	51
50 bis 59 g	26	29	32	35	41	47	56
40 „ 49 „	29	33	36	41	47	56	71
30 „ 39 „	35	41	45	51	59	71	86
25 „ 29 „	41	47	53	60	69	83	101

Zuschläge.

a) Für andere Aufmachung:

1. für Bündel-, Postpack-, Zwischenaufmachung und Postpackaufmachung darf ein angemessener Zuschlag berechnet werden;

2. für Kartongarne in Kapselform darf der Preis bei Nr. 1 und größer 20 Pfg., bei Nr. 2 15 Pfg., für feinere Nummern 12 Pfg. zuzüglich je 2 Pfg. für jede halbe Nummer höher als der Höchstpreis bei Kreuzbandaufmachung

b) Für Färben und Schnüren dürfen folgende Zuschläge berechnet werden:

1. Färben allein:

Art	bis 0,5	1 bis 1,5	2 bis 3,5	4 bis 5
	Preise für 1 kg in Pfennigen			
gefärbt	20	30	35	40
bunt und mehrfach	15	25	30	35

2. Färben und Schnüren

Art	bis 0,5	1 bis 1,5	2 bis 3,5	4 bis 5
	Preise für 1 kg in Pfennigen			
	50	60	105	130

c) Für Imprägnieren, Glätten, Wachsen, Färben, Bleichen, jedes sonstige Veredeln, Bleichen und Schneiden, auf Länge darf ein angemessener Zuschlag berechnet werden.

d) Bei Verwendung eines Spinnpapiers, dessen Höchstpreis gemäß b der Preisstufe I erhöht war, darf ein entsprechender Zuschlag berechnet werden.

Abschläge.

Bei Verwendung eines Papiers, das unter Mitverwendung von holzhaltigen Zellstoffen, Holzschliff oder Zellstoff erzeugt ist, ermäßigen sich die Höchstpreise entsprechend.

Die Berechnung der Zu- und Abschläge muß in der Rechnung ersichtlich gemacht werden.

Münster, den 18. Juni 1917.

Das Königliche stellvertr. Generalkommando des VII. Armeekorps.

Der kommandierende General.

Frhr. v. Gayl,
General der Infanterie.

I. c. Nr. 34200. 2214

Priester-Kleidung

fertig am Lager und nach Maß in umfangreicher Auswahl:

Sutanen • Sutanellen • Paletots • Pelerinenmäntel
Hosen und Westen.

H. Hefflage

Fernruf Nr. 2261. **Münster i. W.** Ludgeristr. 77/78.

Meine kunstgewerblichen
Gebrauchs- u. Luxusgegenstände
sind anerkannt vorzügliche
Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke.

Trotz des Krieges zeigt mein Lager eine so große Auswahl hervorragend schöner Arbeiten des deutschen Kunstgewerbes, daß ich das Schönste und Preiswerteste dieser Art anbieten kann. Auch sind diese Waren hier anderweitig nicht erhältlich.

Ich empfehle besonders:

Elektr. Tischlampen und Kronleuchter feinster Art, handgetriebene Schalen, Vasen, Kübel, Teekessel etc.

in den elegantesten Ausführungen, mit und ohne Email, echte Bronce und Marmorwaren, ferner wundervolle Cloisonné-, Filigran- und Intarsia-Arbeiten usw. in nur materialechten Ausführungen, aber in allen Preislagen.

Mein Lager ist mit den erlesensten Stücken feinster Handarbeit ausgestattet und empfehle ich dasselbe bei Bedarf ohne Kaufzwang zu besichtigen. Alle Waren sind lose ausgezeichnet und beschlagnahmefrei.

W. A. Falger

Münster i. Westf. Frauenstraße 43.

Kaufe für meinen Betrieb jedes Quantum 1273

reinen Bienenhonig

gegen sofortige Kasse.

Honigkuchenfabrik H. Ewers, Herrenstraße 22. Fernspr. 1250.

Trauer-Anzeigen
(auch Sonntags)
Todesanzeigen, Danks- und Besuchskarten
in Buch- und Steindruck
Heinrich Brockmann
Buch- und Steindruckerei
Drubbel 17/18

Stempel aller Art
liefert schnell und preiswert
Heinrich Stamm
Münster i. W.
Bogenmarkt 1

Friedrichroda Thür. Wald. 420–470 m. Bedeutender Sommer- und Winter-Kurort
Luft- und Schwimmbad. Bäder. Kasinos. Konzerte, Theater, Sport, Prosp.: Städt. Kurverwaltung

Dr. Biellings Waldsanator. Tannenhof. Gute Verpflegg., vorzügl. Beh.
Sanator. Dr. Lippert-Kotha. Vorzügl. ärztl. Behdlg. Vorzügl. Verpfl.
Sanitätsrat Dr. Lotz Thüringer Waldkurheim
Hotel Gerth, Inh. Gebr. Gerth. I. R., Lift, elektr. Warm- u. Kaltwasser
Fremdenh. Gielen, Inh. W. Reuschle, Tel. 264, Bächligspromenade
Hotel Kurhaus, Inh. Friedr. Eckardt & Söhne, beste Lage
Herzogl. Park-Hotel I. R., Inh. Emil H. Kettlitzer
Schloß Familienheim, unmittelb. a. Wald, Inh. Otto Schütze
Hotel Waldhaus, Familienh. I. Ranges, herrl. Lage. 22 46

Lauten
Guitarren
Mandolinen
in allergrößter Auswahl zu billigen Preisen.
Bisping Älteste Instrumenten-Handlung
Prinzipalmarkt 12.

Kleine Anzeigen

(Stellengesuche, Stellenangebote, Zimmer- und Wohnungsvermietungen)

Un dieser Stelle kostet die 1 spalt. Petitzeile bei sofortig. Bezahlung nur 10 Pfg.

Un dieser Stelle kostet die 1 spalt. Petitzeile bei sofortig. Bezahlung nur 10 Pfg.

Stellen-Angebote

Suche sofort oder später einfaches Fräulein,
welches kochen kann, im Zimmer nebst Bügeln und Nähen erlernen. Hauptsache mit Kind und Bereitschaft an Frau Reg.-u. Forstrat Jansen, Schleswig, Friedrichstr. 9. 3222

Zum 1. August tüchtiges
Zweitmädchen
gesucht, welches nähen und bügeln kann. 3242
Frau Apothekenbes. Grus, Adler-Apotheke, Ibbenbüren (Kreis) bei Rheine.

Dienstmädchen,
ordentlich, selbständig im Kochen und allen Hausarbeiten, sofort ob. später gesucht. Gehaltsanspr. und Zeugnisse sind erbeten. Lieber 30 Mk. mehr. Dr. med. Gross-Albenhausen, Herten i. W., Ewaldstraße 98.

Gesunde, saubere
Wärterin
zu 2 Jahre altem Kinde gesucht, oder zuverläss. Kindermädchen, welches Waschkleider hat. Eintritt 15. Juli. 3279
Frau Hauptmann Braun, Bad Neuenahr, Palast-Hotel.

Zum 1. oder 15. August wird eine erfahrene
Zweitwärterin
oder Kinderpflegerin II. Kl. auf ein Gut Thüringens gesucht. Amts- und Hauptmannstöchterchen unter 3228 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kräftiges
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht, das auch etwas kochen kann. Kinderlos vorhanden. 3273
Frau Hochofenbes. Franz Koerfer, Duisburg-Hochfeld, Bismarckstraße 212.

In allen Hausarbeiten erfahrenes zuverlässiges
Mädchen
für sofort gesucht.
Frau Fülger, Hagen i. W., Hirschstraße 1.

General Klippel sucht für sof. eine durchaus perfekte
Köchin. 3254
Offerten und Vorstellungen an Fräulein Mertens, Münster i. W., Hornstraße 19.

Junges Mädchen mit höh. Schulbildung als
Leiterin für größere Nähstube
gesucht.
Krummertimpen 31 part. 3247

Gesucht zum 1. Okt. ein kath.
Mädchen,
erfahren im Hausbesitzt u. möglichst auch in der Küche.
Warendorferstr. 8.

Wegen Krankheit der jetzigen wird auf sofort ein erfahrenes
Dienstmädchen
mit ein Mädchen von 16 Jahren, das das Melken erlernen kann, gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. Näheres bei
H. Tigges, Clarholz.

Suche zum 1. Septbr. ein braves kinderl.
Mädchen,
nicht unter 17 Jahren. Selbiges muß auch Liebe zu Kindern haben.
Frau E. Dolz,
Werl i. W., Klosterstraße 28.

Auf sofort eine tüchtige kath.
Haushälterin
für 2 erwachsene Haushalt gesucht; evtl. jüngeres Hausmädchen vorhanden. Offerten unter 3256 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sofort ein
Mädchen für Küche und Handarbeit ges. Näheres Klosterstraße 30 a.

Suche zum 1. Oktober ein durchaus zuverlässiges, älteres
Mädchen,
welches in Küche und Handarbeit durchaus erfahren ist, gegen hohen Lohn und dauernde Stellung.
Gleichzeitig suche ich ein zuverlässiges, erfahrenes, junges
Zweitmädchen,
das vom Kinderfach ist. 3207
Frau Otto Zapp,
Münster i. Westf., Klosterstr. 91.

Bauernhof, zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Haus gesucht, das zu Hause schlafen kann. 3219
Annaltstraße 27, Seitenwohnung.

Zuverl. Mädchen
für Küche und Handarbeit sofort oder August gesucht.
Frau Schraeder,
Bogenstraße 19. 3220

Suche für mein Eisenwarengeschäft per sofort oder später einen kath.
Lehrling
bei freier Station.
Heinr. Wittköpper,
Warendorf i. W.

Wegen Erkrankung ordentlicher
Junge,
16—17 Jahre alt, oder auch Kriegsbeschädigter, der etwas älter sein kann, zu einem Pferde gesucht.
Baumschulen Th. Sennekamp, mit Sendern i. W.

Suche für meinen Sohn 14 Jahre alt, tüchtig, leicht, angenehme
Stelle auf d. Lande
mit guter Verpflegung, ohne gegenseitige Vergütung. — Offerten an 3208
Bernard Erwig,
Glandorf, Kirchstraße 10.

Offene Wohnungen

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten
Hohenhöferstraße 66, 1. Et.

Schönes, großes
Wohn- u. Schlafzimmer
(event. best möblierte Stube) mit Bad, elektr. Licht und Telefon, tadellos möbliert, Parterre oder 1. Stock in bester Lage, mit Morgenkaffee, sofort zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. 3180 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer,
m. voll. nat. Pension z. 1. Aug. gesucht. Off. u. Nr. 3237 a. d. Geschäftsstelle.

Der Kaiser-Salon Spieterhof 49
(Bergstraßen-Ecke, wurde seit 35 Jahren im ganzen bestehenden Geschäfte betrieben, ist zum 1. Oktober 1917 mit Wohnung zu vermieten. Näheres
Fritz Wielers,
Salzkotten 68.

An- und Verkäufe

In Rheine
vor der Stadt ein neues Wohnhaus m. Nebengebäude, 2½ Morgen großer Garten, für alkoholfreie Wirtschaft eingerichtet, sofort zu verpachten auch billig zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 3277 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Piano,
wenig gebraucht, zu verkaufen.
Samson & Bennemann,
Kampstraße 16. 3274

Gebrauchtes
Piano
zu kaufen gesucht. Schriftliche Angeb. mit Preisangabe u. 3019 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verloren u. gefunden

Sparbuch auf den Namen
Gertrud Kellers
lautend gefunden. 3196
Näheres:
Sparkasse der Stadt Münster.

Verschiedenes

Neu! Kochbuch **Einkoch** verbessert, für den gesamten Einkoch (60 Pfg. pag. statt n. 70 Pfg. frko. Zust. Theiss, Buchhandlung, Hemmingstedt i. Holst.

Anzug-, Paletot-, Kost. Stoffe
direkt vornehm 3247
Stofflager Magdalenenstr. 32.

Geld Darlehen von 5% an zuverlässige Leute gegen mäßige Zinsen, in Raten rückzahlbar. — Gefl. Anfragen mit Rückporto an 3240
J. Rütten, Oberhausen, Rheinl., Kaiserstraße.
Beamte bevorzugt. Raten-Rückzahlung gestattet. Diskretion zugesichert.